

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz- und Ebnth. Heimatzeltung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westelsh und die Landgemeinden...
Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrationen 15 Rpf. Nichterkehren einzelner Nummern u. Beilagen insolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.
Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 67 Bad Schandau, Donnerstag, den 20. März 1941 85. Jahrgang

Großeinsatz der Luftwaffe gegen London

In der Nacht vom 19. zum 20. März richtete die deutsche Luftwaffe einen Großangriff gegen London, wie ihn die englische Hauptstadt in dieser Stärke seit Jahresbeginn noch nicht erlebt hatte. Sechs Stunden lang befand sich die Stadt im Alarmzustand. Schon die ersten vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß dieser Großangriff auf das englische Hafengebiet und Industrieviertel einen durchschlagenden Erfolg gehabt hat.

Zu dem deutschen Großangriff auf London wird ergänzend gemeldet: Bei guter Erdsicht konnten die angreifenden deutschen Kampfbombenverbände die befohlenen Angriffsziele klar ausmachen. Schon nach der ersten Stunde des Angriffs waren in den Werft- und Dockanlagen und in einem Londoner Industrieviertel zahlreiche Brände ausgebrochen, die den folgenden Wellen die Richtung wiesen.

Nach New Yorker Meldungen und den ersten aus England vorliegenden Nachrichten sind die Zerstörungen, die der deutsche Luft-

angriff vor allem in den Londoner Docks, den Lagerhäusern und Vorratsspeichern sowie den Werken der hier massierten Rüstungsindustrie angerichtet hat, außerordentlich schwer.

Der Reuterbericht über den deutschen Luftangriff in der letzten Nacht und die von Reuter verbreitete amtliche Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums gehen ein, daß der Angriff auf London sehr heftig war. An einigen Punkten seien lebenswichtige Werke getroffen worden. An Gebäuden seien Zerstörungen durch Brände und schwere Bomben angerichtet.

Bardossy kommt nach Deutschland

Der königlich-ungarische Außenminister Ladislaus Bardossy wird sich mit dem schraplanmäßigsten Schnellzug nach Deutschland begeben, um mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zusammenzutreffen. Mit Außenminister Bardossy reisen die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Eugen von Sheczy, Tibor von Bartheldy und Anton von Ulein-Revidy sowie der persönliche Sekretär Gesandtschaftssekretär Esemere von Ujtereny.

Brien zum Korvettenkapitän befördert

In Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, den Kapitänleutnant Günther Brien in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und besonderen Erfolge bei der kürzlich bekanntgegebenen Bekämpfung und Vernichtung feindlicher U-Boote zum Korvettenkapitän befördert.

Der Führer empfing General Dietl

Das Narvik-Schild überreicht. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte dem Sieger von Narvik, General der Gebirgstruppen Dietl, persönlich das von ihm gestiftete Narvik-Schild.

Mit durchschlagender Wirkung!

Der Angriff auf die kriegswichtigen Ziele der britischen Hauptstadt — Unterseeboote versenkten 59 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum — 7000-Tonner durch Aufklärungsflugzeuge versenkt — Weitere Handelsschiffe mit etwa 31 000 BRT. schwer beschädigt

Berlin, 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterseeboote versenkten aus stark gesicherten Geleitzügen 59 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum, darunter ein Walfangmuttereschiff von über 20 000 BRT. Weitere Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT. wurden schwer beschädigt.

Sehr starke Kampfbombenverbände der Luftwaffe führten in der vergangenen Nacht bei guter Sicht Angriffe mit durchschlagender Wirkung auf kriegswichtige Ziele der britischen Hauptstadt durch. Hierbei wurden vor allem die Hafens- und Dockanlagen mit Sprengbomben aller Kaliber und Brandbomben belegt. Der sechs Stunden lang rollende Angriff richtete schwerste Zerstörungen in den Royal-Victoria-Docks, Royal-Albert-Docks, King-George-V.-Docks sowie in Hafensanlagen des Themsebeckens an. Ausgedehnte Brandfelder und weithin sichtbare Explosionen wurden beobachtet. Auch in Fabrikanlagen nordostwärts des Themsebeckens sind Bombenvolltreffer erzielt worden. Handelsschiffe auf der Themse gerieten in Brand.

Aufklärungsflugzeuge griffen am gestrigen Tage einen stark gesicherten Geleitzug erfolgreich an. Ein Handelsschiff von rund 6000 BRT. wurde versenkt. Zwei weitere Schiffe von insgesamt etwa 10 000 BRT. wurden durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei einem Jagdbombenangriff gegen Südenland verlor der Feind in Luftkämpfen drei Flugzeuge vom Muster Spitfire.

In Nordafrika schoß deutsche Flakartillerie ein britisches Kampfflugzeug ab.

Der Gegner flog in der Nacht zum 20. März nur mit wenigen

Flugzeugen in Westdeutschland ein. Durch Abwurf einer geringen Zahl von Spreng- und Brandbomben wurde lediglich Gebäudeschaden im Wohnviertel einer Stadt hervorgerufen.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betragen vier Flugzeuge, eigene Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

Erste Waffensendung aus USA.

nach Annahme des Englandhilfsgesetzes versenkt. Die erste Waffensendung der Vereinigten Staaten nach England nach Annahme des Englandhilfsgesetzes ist, wie Agenzia Stefani aus Gibraltar über Algeciras meldet, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Englands Furcht vor deutschen Handelsstörern

Unsicherheit in allen Gewässern — Bericht eines USA.-Frachter-Kapitäns

New York, 20. März. Kapitän Mac Gowan vom USA.-Frachter „Explorer“ erklärte, wie Associated Press aus Jersey City meldet, er sei vor seiner Abfahrt aus Indien gewarnt worden, sich vor einem Kriegsschiff der Achsenmächte in der Nähe von Madagaskar zu sichern. Auch im Südatlantik vermuteten, nach Aussagen des Kapitäns, die Engländer ein deutsches Schiff.

Die Unsicherheit der englischen Schifffahrt wird vollends spürbar durch den Bericht des Kapitäns, daß ein britischer Kreuzer mit schwersteren Geschützen „Explorer“ umfahren habe, um festzustellen, ob der USA.-Frachter nicht ein getarnter Handelsstörer sei.

Bezeichnend für die Lage Englands zur See ist auch die Mitteilung Gowan, daß alle Speicher in den indischen Häfen infolge des Schiffsmangels mit Waren vollgestopft seien.

Zinn, Gummi und Wolfram „demokratische Ziele“

Die plutokratische Wirklichkeit der Politik Roosevelts — Enthüllungen der Agenzia Stefani über die Hintergründe der Englandhilfe

Rom, 20. März. Die Politik der Vereinigten Staaten in Europa und Asien gehorcht, wie Agenzia Stefani unterstreicht, ausschließlich plutokratischen Erwägungen wirtschaftlicher und finanzieller Art.

So habe sich Washington die kritische Lage Englands zunutze gemacht, um den Engländern das Gummi- und Zinnmonopol zu entreißen. Der größte Teil der berühmten bolivianischen Zinnminen sei an eine nordamerikanische Finanzgruppe übergegangen, hinter der die Rockefeller stehen, während eine ähnliche Aktion im großen Stil zwischen einer anglo-holländischen und einer nordamerikanischen Gruppe wegen Gummi von Niederländisch-Indien im Gange sei.

Die von der Weltöffentlichkeit mit großer Verwunderung aufgenommene Eingliederung Chinas durch Roosevelt in die Reihe der sogenannten Demokratien habe gleichfalls ganz andere Hintergründe, als man allgemein annehme. Die Provinzen Westchinas seien nämlich überaus reich an dem USA. fehlenden Wolfram, wie man auch in den Birma benachbarten Provinzen starke Zinnvorkommen festgestellt habe, die sich die Rockefeller-Gruppe bereits alle angeeignet habe. Wegen die Abtretung dieser Gruppe bereits alle angeeignet habe. Wegen die Abtretung dieser Gruppe bereits alle angeeignet habe. Wegen die Abtretung dieser Gruppe bereits alle angeeignet habe.

und Wolfram gesichert. Schließlich hätten die Ingenieure Rockefeller auch Vanadium gefunden, das für die Schwerindustrie einen gleichermäßen wichtigen Rohstoff darstelle. Damit werde auch der amerikanische Plan, das einst von der englischen Finanz innegehabte Weltmonopol der Rohstoffe für die amerikanische Finanz zu sichern, offenbar.

Der Reichstag der chinesischen Erzkorporationen habe USA. sogar dazu verleitet, nachgerade die Brücken zu Tokio abzubauen und alles zu tun, um eine Verständigung zwischen Japan und Tschangking zu verhindern. „Zinn, Gummi und Wolfram gehören zu jenen großen, demokratischen Idealen“, berentwegen Roosevelt die Verantwortung für eine Verlagerung des Konfliktes und die mögliche Hineinziehung des nordamerikanischen Volkes auf sich nahm. Dies ist die traurige plutokratische Wirklichkeit.“

„Chicago Tribune“ bemängelt in seinem heutigen Leitartikel, daß die Debatte über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England auf Grund des Englandhilfsgesetzes bisher ausschließlich von dem Gedanken der britischen Bedürfnisse beherrscht war, für deren Erfüllung Roosevelt vom amerikanischen Volk große Opfer verlangte. Der Frage einer britischen Gegenleistung weiche Washington aber absichtlich aus.

Großfeuer in der Marinewerft Boston

New York, 20. März. In der Marinewerft von Boston brach am Mittwoch ein Brand aus, der durch eine Reihe von Explosionen ausgelöst wurde. Durch das Feuer wurde die gesamte Stromversorgung unterbrochen. Die Bauarbeiten an den

Schiffen mußten eingestellt werden, so daß insgesamt 10 000 Mann feierten. Der Feuerwehrt und Abteilungen der Marine gelang es, den Brand auf seinen Ausbruchsherd zu beschränken. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Erfolgreiche Angriffe der italienischen Luftwaffe

Rom, 20. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front Artillerietätigkeit, insbesondere im Abschnitt der 11. Armee. Unsere Flugzeuge haben im Tiefflug Straßen, Autokolonnen, Truppenlager und feindliche Depots angegriffen.

Während der feindlichen Luftaktionen der letzten Tage gegen Valona wurde ein weiteres englisches Flugzeug abgeschossen, dessen Trümmer auf der Insel Safeno aufgefunden wurden.

In Nordafrika hat die Artillerie vor Giarabub feindliche Kräfte, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, unter Feuer genommen.

Unsere Flugzeuge haben den feindlichen Luftstützpunkt von Berla (Wenghast) bombardiert.

Deutsche Fliegerverbände haben verschiedene Stellungen und feindliche Anlagen angegriffen.

In der Nacht zum 19. März hat der Feind einen Einflug auf Tripolis unternommen, wo einige tote und Verwundete zu beschnitten sind und einiger Schaden angerichtet wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Luftabwehr brennend abgeschossen.

Ein anderes Flugzeug wurde in der Umgebung von Nufilla von der deutschen Luftabwehr abgeschossen. Der Pilot wurde gefangen genommen.

Im Ägäischen Meer sind unsere Flugzeuge mit einem feindlichen Jagdverband zusammengestoßen. Ein Flugzeug vom Muster Hurricane wurde abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt.

In Ostafrika geht die Schlacht bei Keren weiter. Trotz der vorangegangenen Verluste und der intensiven feindlichen Lufttätigkeit haben unsere Truppen an mehreren Punkten Gegenangriffe unternommen. Unsere Luftwaffe hat sich besonders ausgezeichnet, indem sie die feindliche Artillerie mit Bomben und Splinterbomben belegte und Truppen und Kraftwagen unter Maschinengewehrfeuer nahm.

Unsere Bomber haben den Luftstützpunkt von Agordat getroffen, wodurch große Brände entstanden.

Außer den im gestrigen Wehrmachtbericht genannten zerstörten feindlichen Flugzeugen wurden weiter vier feindliche Jäger abgeschossen.

In der Zone von Giggiga leisten unsere Abteilungen den feindlichen Angriffen gegen den Paß von Warba (nördlich von Giggiga) Widerstand.

* Wie Niklaus Biro, Kopenhagen, meldet, warfen englische Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch über Teilen Dänemarks einige Brandbomben ab, die geringen Schaden anrichteten.

* Der Londoner Vertreter der ungarischen Nachrichtenagentur MTI berichtet über eine Besichtigungstour nach Manchester. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die durch die deutschen Luftangriffe angerichteten Schäden dort noch schwerwiegender zu sein scheinen als in London.

* Um die durch Luftangriffe obdachlos gewordenen aufzunehmen, sollen in Großbritannien, wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, sogenannte Bungalows gebaut werden. Diese Bungalows sollen wasser- und schalldicht sein. Es soll dabei kein Holz oder anderes knappes Material verwendet werden. Ob der Bau dieser Bungalows noch rechtzeitig durchgeführt werden kann, ist zweifelhaft.

Waffen, die England nicht erreichten

Verbreitung eines britischen Geleitzuges im Atlantik.
Wie aus dem spanischen Ort La Linea, das Gibraltar vorgelagert ist, gemeldet wird, trafen dort 120 Ueberlebende eines britischen Geleitzuges ein, der im Atlantik angegriffen und zerstört worden war.
Aus Schilderungen der Seeleute ging hervor, daß dieser Geleitzug vor allem Munition und Sprengstoff geladen hatte. Die Beschädigung durch die deutschen Angreifer führte zu zahlreichen Explosionen der Submersen und Munitionsbefehände. Hohe Feuergeräusche schossen aus den Schiffen hervor. Starke, rasch aufeinanderfolgende Detonationen erfüllten die Luft.
Aus Madrid wird dazu mitgeteilt, die Ueberlebenden hätten angegeben, daß das torpedierte Schiff eine große amerikanische Waffentlieferung für Großbritannien an Bord gehabt habe.

Churchill sieht die drohende Gefahr

„Eine möglicherweise tödliche Herausforderung“
Im Mittelpunkt einer Ansprache, die Churchill am Dienstag hielt, standen die Gefahren, die England mit der Abschüttung von seinen überseeischen Zufuhren drohen. „Nicht nur deutsche Kreuzer befahren die amerikanischen Gewässer des Atlantik und haben bereits mehrere von unseren Schiffen versenkt.“

Mit diesem Ausdruck bestätigt der englische Ministerpräsident den deutschen Standpunkt, daß die Gefahren für die britische Schiffahrt nicht erst innerhalb der um England gezogenen Blockadezone beginnen, sondern die deutschen See- und Luftkräfte die britische Schiffahrt auf allen Meeren zu treffen wissen. Wenn Churchill aber hinzufügt, daß England alle Kräfte einsetzen muß, um mit dieser „möglicherweise tödlichen Herausforderung“ fertig zu werden, so hat er damit für die tatsächliche Lage Englands den treffendsten Ausdruck gefunden.

Die Erwähnung amerikanischer Gewässer durch Churchill ist nur als politischer Schachzug zu werten, denn deutsche See- und Luftkräfte führen zwar Kreuzerfahrten auf allen Weltmeeren, jedoch nicht in neutralen Gewässern.

„Eine schlimme Nachricht“

„England muß auf Großverluste gefaßt sein“ — Bestimmte Entschlüssen der „Newport Times“

„Newport Times“ meldet aus London, daß laut Bekanntgabe der Admiralität die Schiffverluste während der Woche vom 3. bis 9. März 25 Fahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 98 832 Tonnen betragen. Dies seien zwar 42 482 Tonnen weniger als in der letzten Woche, jedoch 32 000 Tonnen über dem durchschnittlichen Wochenverlust des gesamten Krieges.

Die britische Admiralität gab gleichfalls den Verlust der mit dem 2. März endenden Woche bekannt, der 6724 Tonnen geringer sei als früher angegeben, weil ein Schiff noch nachträglich den Hafen erreicht habe. Zusammen mit den letztwöchigen Verlusten errechnet sich der Wochenverlust mit 129 073 Tonnen, und dies, sagt „Newport Times“, „sei eine schlimme Nachricht“.

Wenn auch die Verluste geringer als die während der Berichtswache seien, so könne alles Spiel mit der Statistik die Tatsache nicht verbergen, daß bei den Verlusten um 100 000 Tonnen herum in der Woche die Lage sehr gefährlich sei; denn dazu kämen die Verluste durch Stürme und Schiffsbeschädigungen, die die Fahrzeuge jedes Monate oder länger außer Dienst stellen, so daß in Wirklichkeit mit Gesamtverlusten von rund 200 000 Tonnen wöchentlich zu rechnen sei.

Die amtlichen Stellen erklärten, England müsse auf Großverluste gefaßt sein, die auch die Schlacht im Atlantik gewonnen sei, denn der Feind setze ein Maximum an Kräften ein in drei Dimensionen: über, auf und unter Wasser. Der Wochenverlust in den ersten sieben Monaten 1940. fährt „Newport Times“ fort, sei 90 000 Tonnen. Er fiel aber auf 51 000 Tonnen in den ersten elf Wochen dieses Jahres. „Die britischen Stellen behaupteten zwar“, so stellt das amerikanische Blatt fest, „es sei nicht wichtig, wie viele Schiffe untergingen, sondern wie viele ankämen.“

Soweit die „Newport Times“. Uns interessieren die Zahlenexperimente auch der amerikanischen Zeitung hier weniger. Bezeichnend aber ist, daß man auch in USA in das britische „Spiel mit der Statistik“ wenig Vertrauen setzt und mit zufälligen Verlusten durch „Stürme und Schiffsbeschädigungen“ die von England gemeldete der wirklichen Verlustsziffer angulichen versucht.

Daß selbst „Newport Times“ Britannien weitere Großverluste (!) prophezeit, gibt ein Bild von dem Kräfteverhältnis in der „Schlacht im Atlantik“ wie man London seine neue düstere Phase des Kampfes zu bezeichnen pflegt, in die es nach dem Willen seiner Kriegstreiber hineingeschleudert ist.

Neubauten decken nicht die Verluste

Englands große Zerstörerverluste sind nicht mehr auszuholen.
Nach einer englischen Meldung hat die britische Flotte seit Kriegsbeginn nur 20 neue Torpedoboot-Zerstörer in Dienst stellen können. Da allein die von der englischen

Größte Schäden in Hull

Der Erfolg des Luftangriffes in der Nacht zum Mittwoch alle deutschen Flugzeuge zurückgekehrt

Der in der Nacht zum 19. März durchgeführte Angriff auf Hull hat größte Schäden in den kriegswichtigen Anlagen der Stadt hervorgerufen. Drei Großbrände wurden im Nordosten der Stadt beobachtet. Heftige Explosionen mit nachfolgenden Bränden entstanden ferner in Docks und Lagerhäusern des Hafengebietes. Rauch um sich greifende Feuer mit starker Rauchentwicklung lassen darauf schließen, daß bei den Angriffen einige der großen Dampfkessel und Getreidepeicher Bombenvolltreffer erlitten.

Von diesem mit einigen hundert Flugzeugen in vollem Einsatz durchgeführten Angriff, der über fünf Stunden andauerte, kehrten alle Flugzeuge in ihren Heimatflughafen zurück.

Hull — einer der wichtigsten Hafengebäude Englands

Hull ist einer der wichtigsten Hafengebäude Englands und der zweitgrößte Hafen der englischen Ostküste. Die Stadt gilt nach London und Liverpool als eine der wichtigsten Handelsstädte Englands. Vor allem ist Hull nach London der bedeutendste Einfuhrhafen für Lebensmittel und besonders für Getreide. Der Hafen von Hull, der 37 Kilometer oberhalb der Mündung des Humber in die See liegt, kann von den größten Handelsschiffen angefahren werden. Der Hafen verfügt über rund 500 Kilometer Gleisanlagen. Rats von zusammen 20 Kilometer Länge, zahlreiche große Verladeanlagen und sehr viele Kräne mit großer Substrukt.

Der Hafen verfügt über riesige spezielle Lager- und Frachttürme für die Lebensmittelinfuhr, so z. B. über große Kühlhäuser mit einem Fassungsvermögen für mehrere zehntausend Stück Großvieh, über Getreide- und Schuppen für Getreide. Die ausgedehnten Speichereinrichtungen sind für die Aufnahme von frischen Früchten, Gemüse und anderen Einfuhrgütern eingerichtet.

Admiralität zugegebenen Zerstörerverluste 41 Einheiten umfassen, zu denen noch die in letzter Zeit von deutschen Schnellbooten versenkten drei Zerstörer hinzukommen, ist es den britischen Werften noch nicht einmal gelungen, auch nur die halbe Hälfte dieser verlorener Zerstörer durch neue Bauten zu decken. Da die Admiralität außerdem eine Anzahl durch Minen und durch andere feindliche Einwirkungen vernichtete Zerstörer als Verlust nicht bekanntgegeben hat, ist das Verhältnis der Versenkungen zu den Neubauten für England noch erheblich ungünstiger.

Erst ein Bruchteil der alten USA-Zerstörer in Dienst gestellt

Die amerikanischen Zerstörer, die seit 23 Jahren — seit dem Ende des Weltkrieges — auf dem Schiffsbahnhof liegen, weisen derartige Schäden an ihren Maschinen und an der gesamten Ausrüstung auf, daß sie seit dem vergangenen Herbst zur Reparatur auf den englischen Werften liegen.

Churchill gab in seiner letzten Rede den interessanten Hinweis, daß erst jetzt — sieben Monate nach dem Kauf — ein Teil dieser amerikanischen Zerstörer nach und nach in die englische Flotte eingereiht werden kann. Die Probe ihrer Kriegsfähigkeit haben diese amerikanischen Zerstörer im Ernstfall erst noch abzulegen.

Britische Fliegerausbildung nach deutschem Muster

Nachahmung deutscher Erziehungsmaßnahmen auch auf militärischem Gebiet.

In den letzten Tagen schilderte ein englischer Sender die Tätigkeit des nach deutschem Muster gegründeten „British Flying School“ für die Ausbildung von 16 bis 18 Jahren aufnimmt. Boll Stolz erklärt der englische Sender, diese Jungen gehörten keiner Partei an und sie kämen aus allen nur denkbaren Schichten. So bestie z. B. eine Staffel aus jungen Grubenarbeitern aus Wales, eine andere Staffel rekrutierte sich aus Schülern des Eton-College.

In Deutschland hat die vormilitärische Ausbildung der Jugend, bereits seit einer Reihe von Jahren bestehend, der deutschen Wehrmacht eine große Anzahl gut geschulter junger Männer aus allen Bevölkerungsschichten zugeführt. Die Nachahmung bewährter deutscher Erziehungsmaßnahmen beweist deren vorbildliche Güte.

Blutrotentropfwäsche mit vier Eigelben

Hoffnungslose Verblendung einer untergangreifen Welt.

Der „Daily Telegraph“ bringt eine Szene aus dem Londoner Kurierbüro Westend, die viele Kreise Londons, wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ schreibt, zur Reflexion bringen wird. Dort erschien in einem eleganten Friseursalon in Westend eine Lady, um sich das Haar waschen zu lassen. Man empfahl ihr Eierwäsche und schüttete ihr vier losbare Eigelb auf den Kopf (!). Dabei sprach die Friseurin der Kundin ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß sie ihr nicht sechs Eier, wie in Friedenszeiten auf den Kopf geben könne. Die „vornehme“ Lady zahlte für diese Eier-Haarwäsche 10 Schilling und machte dabei die Feststellung, daß viele der sogenannten „besseren Damen“ des Londoner Westend sich gerade die gleiche Eierprozedur leisten hätten. Ja, es gab sogar Kundinnen, die ihrer Erbitterung darüber laut Ausdruck gaben, daß sie nicht die friedensmäßigen sechs Eier auf den Kopf bekämen.

Zur gleichen Zeit, da solche Dinge im Londoner Westend geschehen, so schreibt der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ wörtlich, gibt es viele Menschen in England, die auch nicht ein einziges Ei bekommen können.

„Erfolge“ englischer Kolonialpolitik

Mutige Zusammenstöße in Bengalen
Kabul, 20. März. Nach hier eingegangenen Meldungen kam es in der Stadt Dacca in Bengalen zu blutigen Zusammenstößen, bei denen 11 Indier getötet und 91 verwundet wurden. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch, um die Menschen auseinanderzutreiben. Eine Reihe von Gebäuden soll zerstört worden sein; auch kam es zu Brandstiftungen und Plünderungen. Aufeinander geben die Zusammenstöße auf die durch die englische Herrschaft geschürten religiösen Gegensätze zurück.

„Erbarungslose Ausbeutung der Bevölkerung Indiens und der Malayenstaaten durch die Engländer“

Senator Wheeler gegen eine USA-Beteiligung
Washington, 20. März. Der demokratische Senator Wheeler beschäftigte sich mit einem Besuch von Einheiten der USA-Flotte in Australien. Jeder, der die Verhältnisse im Orient kenne, so sagte er, wisse, daß es eine Demokratie weder in China noch in irgendwelchen orientalischen Besitzungen Englands, von Australien abgesehen, gebe. Tatsächlich werde die Bevölkerung Indiens und der Malayenstaaten erbarungslos ausgebeutet. In die amerikanischen Zungen sollte man nicht das Erbrechen stellen, für die Fortsetzung dieser erbarungslosen Ausplünderung des Orients durch irgend ein Land zu kämpfen und zu sterben.

Der am Ostende des Hafens liegende Delhafen ist sehr bedeutend, seine Tankanlagen erstrecken sich über mehrere 100 Hektar Land. Der Delhafen verfügt über moderne Entleerungs- und Aufnahmeeinrichtungen. Für die Lebensmittelversorgung Englands von Bedeutung ist auch der Fischereihafen, der über spezielle Einrichtungen und zwei große Markthallen verfügt. In einem normalen Friedensjahr wurden in diesem Fischereihafen rund 300 000 Tonnen Fische gefangen.

Erfassend der besonderen Bedeutung von Hull als Haupthafen für die Einfuhr von Lebensmitteln und insbesondere von Getreide hat sich eine ausgedehnte und für die Lebensmittelversorgung des Landes sehr wichtige Lebensmittelindustrie entwickelt. Bekannt sind die Dampmühlen von Hull, die die größten Englands sind. Mit ihnen ist eine bedeutende Margarineindustrie verbunden. Hull verfügt auch über die leistungsfähigsten Getreide-Großmühlen Englands. Auch über Werke der Rüstungsindustrie verfügt Hull, z. B. über Werke der Handfeuerwaffenherstellung und der Flugzeugindustrie. Ferner gibt es in der Umgebung von Hull Walzwerke.

Ungeheure Sachschäden in Glasgow und Liverpool

Aus weiteren Meldungen geht hervor, daß sich die letzten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Glasgow und Liverpool noch wesentlich stärker auswirkten, als zunächst vermutet war. Selbst London muß eine so erhebliche Anzahl von Toten zugeben, daß daraus mit Sicherheit auf ungeheure Sachschäden an kriegswichtigen Anlagen geschlossen werden kann.

Londoner Verkehr schwer getroffen

Verluste an Beamten verraten die Wirkung der deutschen Bombenangriffe.

Der amtliche Londoner C. a. - Funk gab bekannt, daß 116 Beamte des Londoner Transportamtes durch feindliche Einwirkungen getötet und 322 verletzt wurden, während sie ihren täglichen Beschäftigungen nachgingen. Diese Ziffern, so erklärt der amtliche Funk, werfen einiges Licht auf den Charakter der deutschen Bombenangriffe. Denn diese bedeutungsverluste Verluste konnten nur eintreten, weil die deutsche Luftwaffe auch die lebenswichtigen Verkehrsverbindungen innerhalb der Hauptstadt bombardierte.

Britische Stimmungsmache

Die Außenpolitik der jugoslawischen Regierung ist seit dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt Gegenstand lebhafter Mutmaßungen in der angelsächsischen Presse. Jetzt nun wird von diesen Mäthern der Versuch gemacht, eine Reaktion der Roosevelt-Politik in Belgien festzustellen. Nach der „New York Times“ soll die Rede Roosevelts in der jugoslawischen Hauptstadt eine „ermutigende Wirkung“ ausgelöst haben, indem sie, wie das Blatt in diplomatischen Kreisen behauptet habe, „zusammen mit der Sympathie der griechischen und der türkischen Presse und beschleunigten Verteidigungsmaßnahmen der jugoslawischen Regierung den Norden gesteuert habe.“ Für die nächsten Monate prophezeit das Blatt einen Vorkriegs-Einstand, „nach vor dem Sommermonaten losbrechen und Griechen, Engländer, Jugoslawen und Türken in einer Front stehen soll.“ Radio Ankara wiederum verkündet, „die Achsenmächte sind ratlos vor der Tatsache, daß Jugoslawien seinen Widerstand gegen den deutschen Einfluß fortsetze.“ Abschließend verzeichnet der Londoner Rundfunk eine Mündensitzung der kleinen Länder, und zwar als Folge der Hilfe, die die Vereinigten Staaten England durch die Lieferungen von Kriegsmaterial angedeihen lassen wollen. Der Londoner Rundfunk vergißt nur, daß gerade England und die Vereinigten Staaten sich aufs Schwerste gegen die kleinen Länder verbündet haben.

Bernichtung trotz Englandhilfe

Hull: Die Gefahr des Todes auf dem Meere gestiegen.
In Washington begann das Repräsentantenhaus mit der Beratung des Antrags Roosevelts auf Bewilligung von sieben Milliarden Dollar für die Englandhilfe.

Außenminister Hull forderte die Nation auf, mit allen Mitteln jene Länder zu unterstützen, die sich der „Aggression der Eroberer“ widersetzen, damit diesen unmöglich gemacht würde, „mit den Vereinigten Staaten so zu verfahren, wie dies mit Europa und Asien getan wurde.“ Abschließend erklärte Hull noch, daß auf den Meeren die Gefahr des Todes und der Vernichtung gestiegen ist. Sehe Amerika nun alles daran, um die Nationen mit Rüstungsmaterial zu unterstützen, „für die Verteidigung der Vereinigten Staaten notwendig seien“, dann würde es damit den sichersten Weg gehen, um den Krieg von der Neuen Welt fernzuhalten.

Hull hat sich also der gleichen Panikmache schuldig gemacht, in der auch sein Kollege vom Marineministerium, Knog, unruhig hervorgetreten ist. Wenn Hull in seiner Rede auch davon sprach, daß sein Volk in der Geschichte solche Gelegenheiten gehabt habe, an den Beispielen anderer zu lernen, wie Amerika, dann zeigt der Inhalt seiner Ausführungen, daß er selbst alle Lehren in den Wind geschlagen hat. Denn es ist nun einmal eine Tatsache, daß Deutschland für die Erhaltung des Friedens bemüht war, während die britische Plutokratie, und vor allem der heutige britische Premierminister Churchill, seit Jahren bewußt für den Krieg gearbeitet haben. Wenn Hull aus der Geschichte lernen will, dann hätte er sich vor allem daran erinnern müssen, daß die Solidarität des amerikanischen Volkes von deutscher Seite nach nie mehr bedroht worden ist!

Einer Rede des Kriegsministers Stimson war zu entnehmen, daß die Veranschlagung eines Großteils der sieben Milliarden, um deren Bewilligung Roosevelt erucht, erst im Juli dieses Jahres beginnen soll. Die Mehrheit des Rüstungsmaterials soll übrigens nach Stimson erst 1942 an England geliefert werden.

Auch das zeigt wieder, daß man bei der Hilfe für England mit Fristen rechnet, die diese Aktion illusorisch machen und die zumindest daran nichts ändern werden, daß England in den entscheidenden Monaten dieses Jahres mehr oder weniger auf seine eigene Kraft angewiesen ist. Unter diesen Umständen kann die mit so lauter Klänge angekündigte Englandhilfe; die Vernichtung Englands nicht verhindern.

Darüber ist sich anscheinend im Stillen auch Winston Churchill klar, was man daraus entnehmen könnte, daß er bei der Begrüßung des neuen amerikanischen Vorschlags „Wieder von einer tödlichen Prüfung sprach, die England jetzt durchmachen muß.“

Das Repräsentantenhaus bewilligte mit 336 gegen 55 Stimmen die von Roosevelt zur Durchführung des Englandhilfsgesetzes beantragten 7 Milliarden Dollar.

„England nicht mehr zu retten!“

Feststellungen des führenden Wallstreet-Organs.
Das führende Wallstreet-Organs „Commercial and Financial Chronicle“ wendet sich gegen die propagandistische und optimistische Aufmachung des Englandhilfsgesetzes mit dem Hinweis darauf, daß die USA, vorläufig doch keinen Einfluß auf den weiteren Verlauf des europäischen Krieges ausüben könnten. Der Kongreß könnte zwar Milliarden Dollars bewilligen, er könne aber deren schnelle Umwandlung in Rüstungsgerät nicht erzwingen. Auf lange Sicht könne zwar an der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Rüstungsindustrie nicht gezweifelt werden, im laufenden Jahr sei aber den noch England vor der Zermalmung nicht mehr zu retten. Rüstungsfabriken, für die im letzten Sommer die Entwürfe und die Konstruktionspläne fertiggestellt waren, hätten ihre Produktion bis heute noch nicht aufnehmen können. Die Bewilligung riesiger Geldmittel habe daher allenfalls eine psychologische Wirkung.

Weshalb der englische Biscoff-Konzern in USA verkauft wurde

Washington, 20. März. Wie die „Washington Post“ mitteilt, hat Morgenthau von der englischen Regierung den weitgehenden Verkauf ihres amerikanischen Effektenbesitzes mit der Begründung verlangt, daß viele Parlamentarier bei der Einbringung des Englandhilfsgesetzes der USA-Regierung erklärt hätten, das Gesetz, England Kriegsmaterial zu liefern oder zu scheitern, würde auf eine starke Ablehnung im Volke stoßen, wenn England nicht vorher seinen guten Willen gezeigt und einen großen Teil seiner Anlagen in den Vereinigten Staaten an die USA verkauft und zur Bezahlung ihrer Rüstungsaufträge in Amerika verwendet hätte. Nach langem Zögern endlich habe sich die englische Regierung bereitgefunden, u. a. den gewaltigen Biscoff-Konzern abzulassen. Diese schon gemeldete Transaktion sei in dem Augenblick angekündigt worden, da im amerikanischen Unterhaus die Debatte über die Bewilligung von sieben Milliarden Dollar für die Englandhilfe begonnen habe. Da große Teile notwendig gewesen sei, habe man zunächst den sehr niedrigen Preis von 40 Millionen Dollar als ungefähre Schätzung festgesetzt, da eine genaue Bewertung der großen Kunststofffabriken und sonstiger Werke zu viel Zeit gekostet hätte. Man habe den Engländern 90 Prozent von dem versprochen, was man über diese 40 Millionen Dollar hinaus durch Weiterverkauf an amerikanischen Unternehmern erzielen werde.

Die Notwendigkeit eines so hastigen Zwangsverkaufs werke, so sagt „Washington Post“, ein wertwürdiges Licht auf das angebliche Interesse der USA an der Erhaltung des englischen Empires. Eigentlich sollte doch die USA, die Englands Kriegshilfe befristet unterstützen, alles Interesse daran haben, daß England bei Kriegsende wirtschaftlich stark sei.

Englands Agitationsstab in USA

1500 „diplomatische“ Vertreter
Der britischen Botschaft in Washington, die jetzt um den dritten Beamten mit Geleitzug verstärkt wurde, unterstellen „Chicago Tribune“ zufolge jetzt rund 1500 diplomatische und militärische Vertreter. Diese gewaltige Anhäufung englischer Beamter in Washington bezweckt hauptsächlich, Freunde für die britische Sache zu gewinnen.

Aus Stadt und Land

21. März.

1885: Der Dichters Johann Sebastian Bach geb. (gest. 1750), -1763: Der Dichter Jean Paul (Friedrich Richter) geb. (gest. 1826). - 1918: Beginn der „Großen Schlacht in Frankreich“ (bis 6. April). - 1933: Feierliche Reichstagsöffnung durch einen Staatsakt in der Garnisonkirche zu Potsdam; anschließend konstituierende Reichstagsitzung in der Stoll-Oper in Berlin. - 1940: Nach Adolphe Hitler (20. März) wird der englischhörige Paul Henning französischer Ministerpräsident
 Sonnt.: 9. 7.02, 11. 19.14; Mont.: 9. 3.37, 11. 12.39.

Verdunkelungszeit

Donnerstag 19.12 Uhr bis Freitag 7.02 Uhr



Von gleicher Soldatlicher Gesinnung

Raum, daß der Krieg gegen Polen begonnen hatte, sahen sich die Feinde genötigt, dem überraschenden Ansturm der deutschen Truppen ihre Lagen entgegenzusetzen, und schon am 2. September 1939 schrieb der „Daily Express“: „Berichte aus Warschau und Paris melden gestern abend, daß der polnische Widerstand den deutschen Vormarsch überall zum Stillstand gebracht hat.“ Wenn man am zweiten Tag eines Feldzuges bereits die Wahrheit so verdreht, ist das ein untrügliches Zeichen dafür, wie gering das Vertrauen bei den Gegnern in ihre eigene Kraft sein mußte. Wir aber wußten von dem ersten Tag an, daß wir uns auf unsere Wehrmacht verlassen konnten. Die ersten gewaltigen Schläge in Polen hatten die Spannung aller Herzen gelöst, und ganz Deutschland erkannte, daß hinter der gewaltigsten Mächtig auch das Herz von Kämpfern schlug, die würdig ihrer Väter waren.

Der deutschen Wehrmacht, in der die Männer aus allen Schichten unseres Volkes in einer einzigen großen Kameradschaft zusammengeschlossen sind, gehört unser aller Herz. In ihrer ehernen Kraft ist sie der Garant des Sieges, und ihr Opfergeist ist gleich einsehbarer wie am ersten Tag. Diese Wehrmacht weiß aber auch hinter sich eine Heimat von gleicher soldatlicher Gesinnung, eine Heimat, die gewillt ist, alles zu tun, um jener Tapferkeit ebenbürtig zu sein. So ist auch der „Tag der deutschen Wehrmacht“ für uns geradezu ein nationaler Feiertag geworden, an dem wir ganz besonders unsere Verbundenheit mit der kämpfenden Truppe bekräftigen. Wie oft haben uns die Taten dieser Helben begeistert. Mit ihrem Herzen lesen wir die Kampfbilder aus dem großen Geschehen des Krieges. Und nun können wir unserer Begeisterung Ausdruck geben durch die Tat und durch einen Dank, mit dem wir beweisen können, daß wir an kämpferischem Willen hinter unseren Soldaten nicht zurückbleiben. Wieder stehen wir an der Schwelle großer Ereignisse, und wir wollen den deutschen Frühling einläuten durch einen gewaltigen Opferfest der Heimat!

Unsere SA. unermüdet tätig

Die vormilitärische Ausbildung der 2. Kriegswehrmannschaft unserer Heimatstadt ist wieder mit Erfolg beendet, und schon kann man die Männer des SA.-Sturmes 1/177 wieder bei ihrer neuen Aufgabe beobachten. Diesmal ist es das hiesige Volksdeutsche Lager, wohin sich ihre Schritte lenken. Alle Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren, zusammengefaßt in einem Lehrsturm, erhalten von den in ihm mehreren Kriegswehrmannschaften bestens bewährten SA.-Männern eine vormilitärische Grundausbildung. Jeden Freitag im Lagerjahr und fast jeden Sonntag auf dem Postweiler Sportplatz kann man die Männer unter der Leitung von SA.-Sturmführer Lohse bei der Arbeit sehen. Politische Ausbildung, theoretischer Unterricht ergänzen die praktische Ausbildung und Erziehungsarbeit. Eine helle Freude hat dieser Dienst unter den Männern des Lagers hervorgerufen. Willig folgen sie allen Befehlen, geht doch endlich ihr Wunsch, in den Reihen unseres Führers mit zu marschieren, in Erfüllung. Und so wie in unserer Stadt erfüllen heute im ganzen Deutschen Reich die SA.-Männer, denen es nicht vergönnt ist, an den Fronten zu kommen, gewissenhaft und mit voller Hingabe ihre Pflicht. Sieberhaften arbeiten sie an der Erfüllung der Kriegsaufgaben im Hinterlande und an den Vorbereitungen für die zukünftige Friedensarbeit der SA.

„Albert kommt nicht vom Fled“

Aus der alten Zeit der Elbedampfschiffahrt

Auf den deutschen Flüssen sah man mit Beginn des 19. Jahrhunderts die ersten Dampfschiffe, die allerdings nur in heute primitiv erscheinender Form sich die neue Erfindung nutzbar zu machen vermochten. Genau war es vor 125 Jahren, als das Dampfschiff seinen Siegeszug auf unserer Elbe begann. „Belier“ und „Prinzessin Charlotte“ waren die beiden ersten Dampfschiffe, das eine auf einer Werft in Begeled, das andere in Spandau erbaut. Es folgten zwei weitere Schiffe, der „Kurier“, der zwischen Hamburg und Berlin, und der „Fürst Blücher“, der zwischen Hamburg und Magdeburg fuhr. So ist das Jahr 1816 das Geburtsjahr der Elbe-Dampfschiffahrt.

Die Elbschiffer wandten sich ganz entschieden gegen das Aufkommen der Dampfschiffahrt, denn sie befürchteten die Konkurrenz der Schiffahrtsgesellschaften, die ihnen an finanzieller Stärke ganz entschieden überlegen waren.

Im Jahre 1836, also vor 105 Jahren wurde die „Elbdampfschiffahrtsgesellschaft“ gegründet die im Jahre 1867 in „Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft“ umbenannt wurde. Zwar waren die damaligen Schiffe noch sehr schwerfällig, konnten keine Rückwärtsfahrten vollbringen und erforderten von den Matrosen in der Bedienung großes Geschick. „Königin Maria“ hat ein Leut., „Prinz Albert“ kommt nicht vom Fled, Friedrich August“ hat kein Verdeck.“ So sprach der Volksmund von den ersten drei Schiffen der Gesellschaft.

Zur gleichen Zeit war in Magdeburg die „Magdeburger Dampfschiffahrtsgesellschaft“ für den Verkehr zwischen Magdeburg und Hamburg, die „Prager Schiffahrtsgesellschaft“ schon vorher, 1822, gegründet worden.

Durch die Neugestaltung des deutschen Lebensraumes ist die Elbe zum „Strom der Mitte“ geworden, durch ein sinnvolles Kanalnetz mit den großen Strömen im Westen und Osten verbunden. Die Elbschiffahrt nimmt sinngemäß eine bedeutende Stellung ein.

Dswald Hempel begeisterte wieder jung und alt

Seit Ausbruch des Krieges weckte der sächsische Heimatdichters Dswald Hempel wieder zum ersten Male in seiner ihm so lieb gewordenen Stadt Bad Schandau. Er, der in all seinen Spieles immer mit dem Zeitgeschehen mitgeht und es mit seinen Puppen uns allen lebendig werden läßt, stellte sich dieses Mal in den Parksälen dem Bund Deutscher Osten zur Verfügung, um die vielen Besucher mit seinem fröhlichen Spiel zu unterhalten. Dieser Abend war, wie der Gruppenleiter Verw. Jupp. Wolfmann in seinen Begrüßungsworten zum Ausdruck brachte, dem deutschen Ostgegenden gewidmet und so war es ein freudige Feststellung, daß gerade jene Volksdeutschen aus unseren Lagern, die in dem großen ostdeutschen Raum einstmalig ihre zweite Heimat finden sollen, besonders zahlreich erschienen waren. Ihnen führte Gruppenleiter Wolfmann zum ersten die polnische Wirtschaft mit der Ermordung Tausender wertvoller deutscher Menschen vor Augen und erinnerte daran, daß nach der Wiedergewinnung des großen deutschen Ostlandes durch unsere stolze Wehrmacht das Aufbaue und somit auch die Pionierarbeit des Bundes Deutscher Osten erst recht beginne. Überall wird in deutschen Osten ein neues kulturelles Leben entstehen und für die Ostdeutschen werden durch einen planmäßigen sozialen Aufbau neue Aufstiegschancen geschaffen.

Dresdner Kino auf der Leipziger Straße völlig ausgebrannt

In der Nacht zum Mittwoch brach in dem Lichtspieltheater Faunpalast in der Leipziger Straße ein Schadenfeuer aus, bei dem das gesamte Kino vernichtet wurde. Die Feuerschutzpolizei wurde gegen 0.30 Uhr alarmiert.

Das große Gestühl des Theaters mit 900 Sitzplätzen stand in voller Ausdehnung in hellen Flammen. Die Feuerschutzpolizisten drängten trotz der riesigen Hitze, die das helle Holzfeuer verursachte, mit mehreren Leitungen gegen den Brandherd vor. Zwei Beamte wurden dabei erheblich verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die unheimliche Hitze hatte eine Stuckdecke zum Glühen gebracht. Die Balken, die die Stuckdecke trugen, gerieten durch die Hitze in Brand und setzten nun auch den Dachstuhl in voller Ausdehnung in Flammen. Da die Feuerschutzpolizei aber zu diesem riesigen Brandherd keinen Zugang hatte, konnte auch der Dachstuhl nicht gerettet werden. Er brannte aus und stürzte in den völlig ausgebrannten Theateraal hinein.

Dem Einsatz der Feuerschutzpolizei gelang es, die angrenzenden Gebäude und vor allem das Vorderhaus ohne jeden Schaden zu erhalten. Der Brandherd hat eine Ausdehnung von etwa 10x25 Meter.

Zurzeit sind die Ermittlungen der Kriminalpolizei noch im Gange. Es scheint, daß das Feuer in der Heizluftheizung im Keller ausgebrochen ist, wo ein hölzerner Luftkanal vermutlich angebrannt, so daß das Feuer durch den Heizluftkanal in das Theater kam und es in Brand setzte. Die große Brandstelle ist ein einziger Trümmerhaufen.

Mit seinem zeitgemäßen Stück „Desfardinen aus Norwegen“ fand auch Dswald Hempel wieder schnell den Kontakt zu seinen vielen Bad Schandauer Freunden und insbesondere zu den Volksdeutschen, die mit der gleichen Begeisterung die vom Kasper angeführten Volkslieder mitzungen. In der Pause plauderte der sächsische Heimatdichters kurz vor seinen Fahrten und Erlebnissen bei unseren tapferen Soldaten im Osten und hohen Norden, wohin er als Fremdenpender schon in den nächsten Tagen wieder zurückkehren wird.

Und was wäre unser Kasper ohne seine fröhliche Kindercharaktere? So begeisterte er am Nachmittag mit seinem lustigen Schläger „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“ die so zahlreich erschienenen Kinder, die ihm immer wieder zubekelben und höchstens bedauerten, daß Dswald Hempel nur zu einem einmaligen Gastspiel in unserer Kurstadt eingesehrt war.

Landdienstjugend nimmt Abschied. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Freiwilligen für den Landdienst der SA. gestiegen. Gegenwärtig befinden sich in Sachsen rund 1000 Wädel in 40 Lagern und 200 Jungen in 7 Lagern. Dazu kommt noch der Lehrhof Koppelsdorf bei Bad Schandau für die Führer und Führerinnen des Landdienstes. In diesen Tagen haben nun die Jugendlichen des sächsischen Landdienstes Abschied genommen. Sie haben reichlich Gelegenheit gehabt, das Leben in der Dorfgemeinschaft und auch die harte Arbeit unserer Bauern und Bäuerinnen kennenzulernen.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 470.

Günstige Erfolge der Diphtherie-Schutzimpfung. Trotz des Krieges werden überall in Deutschland die Diphtherie-Schutzimpfungen fortgesetzt. Die Durchführung und die Ergebnisse werden vom Robert-Koch-Institut in Berlin laufend überwacht. Im „Deutschen Aerzteblatt“ kann Dr. Peter auf Grund der bisherigen Erfahrungen günstige Ergebnisse mitteilen. Etwa drei Millionen Kinder dürften bisher geimpft worden sein. Es steht fest, daß die Impfung völlig gefahrlos ist. Sowohl die Zahlen früherer als auch die der neuen vorbeugenden Schutzimpfungen zeigen, daß diese zu einer starken Senkung der Erkrankungs- und Todesfälle führen. Beim Vergleich der erkrankten Geimpften mit den erkrankten nichtgeimpften Kindern ergibt sich, daß auf ein geimpftes 17,7 ungeimpfte Kinder erkranken. Ein Vergleich der einmal und zweimal Immunisierten ergibt, daß der Impfschutz bei zweimaliger Impfung noch wesentlich größer ist. Es erkranken auf ein zweimal geimpftes Kind 4,9 einmal geimpfte und 29 ungeimpfte Kinder. Der höhere Schutz bei der zweimaligen Impfung geht vor allem auf eine bessere Immunisierung der Kleinkinder zurück, die bei der einmaligen Impfung wesentlich schwächer geschützt sind. Die günstigen Ergebnisse gelten für die Beobachtungszeit von bisher drei Jahren. Seit Beginn der Impfung ist noch keine Abnahme des Impfschutzes zu erkennen. Die Kosten einer zweimaligen Impfung in einem Bezirk, die durchschnittlich eine Mark für das Kind betragen, sind insgesamt weit aus geringer als die Krankenhaus- und Pflegegelder für die Kinder, die ohne die Schutzimpfung erkranken würden. Durch zweimalige Impfung und Werbung wird eine möglichst hohe Durchimpfung der Gebiete angestrebt, da nur dann ein hundertprozentiger Impfschutz zu erreichen ist.

Pirna. Balladenabend im Reservelazarett. Einen überraschend großen Erfolg erzielte der von der Lazarettgemeinschaft veranstaltete Balladenabend, der von eigenen Kräften besprochen wurde. Große Begeisterung erweckten die Balladen von Böries v. Münchhausen und Segewitz, die Kanonen Dr. Vogel-Bad Schandau mit außerordentlich klangervoller Stimme vortrug. Edüke Paprocki bot mit seinen gesungenen Darbietungen Erfreulichkeiten. Hauptsehenswürdigkeit übertrafste mit Löwe-Balladen und erntete mit seiner wohlüberlegten Stimme lebhaften Beifall. Nicht zu vergessen ist die heimische Künstlerin Helene Marschner, die für ihr Darbietungen am Klavier mit viel Beifall bedacht wurde.

Leisnig. Eröffnung der Heimatwerk-Ausstellung. Hier wurde die Ausstellung des Heimatwerkes „Rein schöner Land...“ eröffnet. In seiner Ansprache stellte der Kreisleiter die Kraft heraus, die von dem Begriff Heimat ausgeht.

Leisnig. Fahrerflucht nach tödlichem Unfall. Kurz vor Mitternacht wurde auf der Bornaichen Straße der fünfzehn Jahre alte Gerhard Kreißler von einem Stadtauswärts fahrenden Personentransportwagen tödlich überfahren. Der Lenker des Kraftwagens fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, davon. Der Fahrer konnte noch nicht ermittelt werden.

Mylau. 520 Kaninchenfelle abgeführt. Auf der Jahreshauptversammlung des Kaninchenzüchtervereins wurde u. a. mitgeteilt, daß im vergangenen Jahre in Mylau 460 Jugendliche tätowiert und 520 Felle der Fellverwertung zugeführt worden seien.

Grimma. In den Tod gegangen. Der Kassierer einer hiesigen Krankenkasse hat seit September 1939 eine größere Summe unterschlagen und durch falsche Belege und Buchungen seine Unredlichkeit verschleiert. Bei einer unvermuteten Massenprüfung entsetzte er sich und wurde später in Klosterholz Nimbungen tot aufgefunden. Da der Täter sich nie durch größere Ausgaben verdächtig gemacht hat, muß vermutet werden, daß eine dritte Person Kugeln der veruntreuten Summe war oder daß eine Erpressung vorliegt.

Traktor in die Elbe gestürzt

Teitschen. Beim Jungfernsprungstein kam ein Traktor mit Anhänger ins Autscheln und stürzte über die Straßeneinführung in die Elbe. Der Lenker und der Mitfahrer konnten sich aus den Fluten retten.

Im deutschen Lichtspielhaus in Posen fand die mit starkem Beifall aufgenommene Aufführung des Karl-Ritter-Films der Ufa „Weber alles in der Welt“ statt.

Die Betreuung des Privatwaldes

Gemeinsame Organisation der Reichsforstverwaltung und des Reichsnährstandes

Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsforstmeisters, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers wird eine gemeinsame Organisation der Reichsforstverwaltung und des Reichsnährstandes zur forstlichen Betreuung des deutschen Privatwaldes im gesamten Reichsgebiet nach dem Muster der gemeinsamen Anordnung für die Ostzone vom 6. und 9. März 1940 eingerichtet. Die Durchführung im einzelnen wird gemeinsam durch das Reichsforstamt und die Forstverwaltung des Reichsbauernführers geregelt.

Der Leiter und ein entsprechender Mitarbeiterstab der Forstverwaltung des Reichsbauernführers, die der Reichsbauernführer dem Reichsforstmeister zur Durchführung der forstwirtschaftlichen Aufgaben im Privatwald auf Grund der gemeinsamen Anordnungen vom 15. September 1939 zur Verfügung gestellt hat, verbleiben zur Erledigung der Privatwaldbetreuungsaufgaben und zur Mitwirkung bei allen sonstigen Privatwaldangelegenheiten als „Privatwaldabteilung“ im Reichsforstamt. Die Zugehörigkeit des Leiters und seiner Mitarbeiter zum Reichsnährstand wird dadurch nicht berührt.

Umfassendes Reichsforstgesetz in Vorbereitung

Mit der Regelung der Betreuung des Privatwaldes im Rahmen einer reichseinheitlichen Forstverwaltung ist eine praktische und zweckmäßige Lösung gefunden, die unbedingt der im Reichsnährstand verantwortlichen berufsständischen Organisation des privaten Waldbesitzes dem Reichsforstamt als Reichsministerium für Forst- und Holzwirtschaft den notwendigen Einfluß auf alle Betriebe und die kürzeste Verbindung zu ihnen sichert. Wie Reichsforstmeister Staatssekretär Alpers im „N. B.“ mitteilt, gilt nach Abschluß dieser organisatorischen Aufgaben das persönliche Interesse des Reichsministers als Reichsforstmeister der Schaffung eines Reichsforstgesetzes, das alle forstgesetzlichen Bestimmungen einheitlich zusammenfaßt und die die Krönung des Aufbaues und Ausbaues der Reichsforstverwaltung Großdeutschlands bilden soll.

Am Tag der Wehrmacht denk an die Soldaten! Ihre Leistung und ihr Opfer sollst du würdigen mit deinem Beitrag für das 2. Kriegs-WSW!

Modellflug vor dem Flugmodellbau

Neuer Arbeitsplan der NSFK-Gruppe 7 (Elbe-Saale) für das Jungvolk

In einer ausflugsreichen Tagung der Modellflugbegeisterter der NSFK-Gruppe 7 (Elbe-Saale), die den Nachwuchs für die Fliegertruppe betreut, wurde der neue Ausbildungsplan für das Jungvolk bekanntgegeben. Hauptauftraggeber Eggert konnte neben den Sachbearbeitern der Stabsstellen 36 Halle-Merleburg, 37 Chemnitz, 38 Dresden, 39 Leipzig und 40 Tepitz-Schöna auch den Beauftragten des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren, Prof. Weiß, begrüßen.

Der neue Plan strebt in Anbetracht der hohen Bedeutung, die dem Flugmodellbau heute zukommt, jede Möglichkeit einer weiteren Steigerung der Breitenwirkung an. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man ab 1. April 1941 den Modellflug vor den Flugmodellbau gestellt; die Pimpfe sollen also bei vereinfachter Bauweise und entsprechender Herabsetzung der Bauzeit ihre Beweiserklärung für das Flugwesen in erster Linie dem Flugmodellbau widmen, für den sie als die Kampfflieger von morgen ihre Flugmodelle selbst gebaut haben.

Neuere brennenden Tagesfragen wurden vom Stabsführer der NSFK-Gruppe 7, Stabsstellenleiter Albricht, Hauptauftraggeber Eggert und Scharführer Saylor in mehreren Vorträgen eingehend erläutert.

Schwerkriegsverletzte helfen Schwerkriegsverletzten

Der stellvertretende Reichsarztführer Dr. Blome richtet in der „Gesundheitsführung“, dem Organ des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, einen Appell an die Schwerkriegsverletzten des Weltkrieges, sich für die Betreuung der jungen Schwerkriegsverletzten Kameraden des jetzigen Krieges zur Verfügung zu stellen. In der Zeitschrift berichtet ein Hamburger Schwerkriegsverletzter über die Erfahrungen, die er in einem Hamburger Lazarett auf diesem Gebiet gemacht hat. Seit April 1940 steht er mit den jungen Kameraden dieses Lazaretts in Verbindung. Er hat die Erlaubnis, die Kameraden jederzeit zu besuchen oder zu einer Ausfahrt abzuholen. Er hat bis jetzt 60 Fahrten mit etwa 180 Kameraden durchgeführt. Die Hauptaufgabe der Betreuung ist die Befestigung des Minderwertigkeitsgefühls, die Hebung des Selbstvertrauens und die Wiederherstellung der Schaffensfreude. Der Wille, sich im Lebenskampf durchzusetzen, muß von dem Schwerkriegsverletzten ausgehen. Es darf nicht wieder so werden wie nach dem Weltkrieg. Damals wurde der Schwerkriegsverletzte sehr oft in minderwertigen Stellungen untergebracht, er wurde völlig nutzlos und unzufrieden. Auf den richtigen Arbeitsplatz und die Aufstiegsmöglichkeit kommt es an. Es ist nicht nötig, daß ein Mann, der ein Bein verloren hat, nun Führer werden muß. Ist er befähigt, dann kann er Architekt werden. Ein Schlosser mit der gleichen Befähigung kann zum Ingenieur ausgebildet werden. Dr. Blome knüpft an den Bericht die Bemerkung, daß der Arzt immer dann den größten Erfolg sieht, wenn er bei der Behandlung des Kranken Körper und Seele gleichermaßen gerecht wird. Ist jedoch ergeben sich Umstände, in denen der Arzt trotz größter Mühe nicht den Erfolg erzielt. Dann wird er sich überlegen müssen, ob er sich nicht solcher Helfer bedienen kann, die auf Grund besonderer Verhältnisse in der Lage sind, einen psychischen Einfluß auf den Kranken auszuüben. Dr. Blome erklärt, er halte die Hamburger Anregung für die Betreuung der Schwerkriegsverletzten für so bedeutungsvoll, daß von allen in Frage kommenden Stellen dieser Gedanke gefördert und so weitgehend wie möglich in die Tat umgesetzt werden müsse.

Urlaubsregelung für die Jugendlichen im Haushalt. Die beteiligten Stellen der Reichsfrauenführung, der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung haben in einem Rundschreiben die Frage des Urlaubs der Jugendlichen im Haushalt geregelt. Der Reichsarbeitsminister hat dieser Auslegung des Jugendchutzgesetzes zugestimmt. Nach dem Jugendchutzgesetz erhält die jugendliche Hausgehilfin wie die Jugendlichen in allen anderen Berufen nach dreimonatiger Beschäftigung im gleichen Haushalt bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres jährlich 15 Werktage und in den folgenden Jahren bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres 12 bis 15 Werktage. Bei Teilnahme an einem Freizeitlager oder einer Fahrt des DJV, erhöht sich dieser Mindesturlaub auf 18 Werktage. Die Sonntage werden nicht mitgezählt, so daß bei 12 Werktagen ein Sonntag, bei 15 bis 18 Werktagen zwei Sonntage arbeitsfrei sind. Für die an diesen Sonntagen nicht in Anspruch genommene Verpflegung ist wie für die übrigen Urlaubstage Kost und Wohnung zu zahlen. Urlaubsjahr ist das Kalenderjahr, Etichtag für die Berechnung des Alters der Jugendlichen der 1. Januar. Diese Urlaubsregelung gilt auch für die Mädchen, die ihr Pflichtjahr im Haushalt ableisten. Während ihres Pflichtjahres soll die jugendliche Hausgehilfin nur für ein Kalenderjahr den Urlaub geltend machen, und zwar auch dann, wenn der Ablauf des Pflichtjahres zeitlich in zwei verschiedene Kalenderjahre fällt und in jedem der beiden Jahre ein Urlaubsanspruch entsteht. Der Reichsarbeitsminister hat in seinem Begleiterschreiben die Sozialbehörden ersucht, Zweifelsfragen über die Anwendung der Urlaubsvorschriften auf jugendliche Pflichtjahrmädchen im Sinne dieser Regelung zu entscheiden.

Tagung der Propagandaleiter

Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels im Rathaus zu Posen.

Im Rahmen der Kulturtage des Warthelandes versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter im Goldenen Saal des Rathauses zu Posen unter Leitung des Ministerialdirektors Gutterer zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten über die besonderen Aufgaben in den zurückgewonnenen deutschen Ostgebieten Aufschluß gab. U. a. sprach Gauleiter Reichsstatthalter Greifler über das Thema „Großdeutsche Ostropaupolitik“.

Am Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Hauptreferenten der Reichspropagandaleitung, die Intendanten der Reichsfender des großdeutschen Rundfunks und sämtliche Abteilungsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Überblick über die politische Lage und begründete aus ihr die Sicherheit unseres Sieges.

Glanzvoller Kunstauftritt

„Prinz von Homburg“ im Großen Haus in Posen.

Zu einem nachhaltigen künstlerischen Ereignis gestaltete sich die Festaufführung des klassischen Schauspiel „Prinz von Homburg“ in dem am gleichen Tage von Reichsminister Dr. Goebbels feierlich seiner Bestimmung übergebenen Großen Haus der Posener Theater. Die Aufführung, die im Rahmen der Kulturtage des Warthelandes stattfand, leitete nach 22jähriger Unterbrechung den Wiederbeginn deutscher Bühnenkunst im befreiten Posen ein, das am Mittwoch noch ein zweites Haus für Stammespiel und Komödie eröffnete. Neben einer großen Zahl führender Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie den in Posen anwesenden Kunstschaffenden und Kulturschrittleitern aus dem ganzen Reich wohnte auch Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung Gauleiter Greiflers der Aufführung bei.

Das vom vaterländischen Gedanken besetzte Schauspiel des nach Schiller größten Dramatikers Deutschlands kam in der Inszenierung von Richard Weichert und mit Bühnenbildern von Cesar Klein heraus. Mit der glanzvollen Aufführung stellte sich die von dem Intendanten Karl Peter Heiser aus bewährten Bühnenkünstlern aus dem ganzen Reich zusammengestellte neue Spielgemeinschaft der Theater in Posen erstmalig der Öffentlichkeit vor. Das festlich gestimmte Haus dankte für die gebotenen Leistungen, die ein verbekungsvoller Auftakt für das künftige deutsche Theaterleben in Posen waren, mit anhaltendem, zum Schluß stürmischen Beifall, der die Spielgemeinschaft mit ihrem Intendanten wiederholte Male vor den Vorhang rief.

Reichsminister Dr. Goebbels verlieh den Theatern in Posen in Würdigung ihrer hohen Bedeutung als Kneckenstätte deutscher Kunst und Kulturmittelpunkten im neuen Osten die Bezeichnung „Reichsgauleitheater“.

Brefsefahrt zu den Kulturtagen des Warthelandes

Die deutsche Presseabteilung der Reichsregierung Hauptreferat Kultur, veranstaltete unter Führung eines Leiters, Ministerialrat Vade, zu den Kulturtagen des Warthelandes eine Brefsefahrt, mit der etwa 60 Kulturschrittleiter der führenden Zeitungen des Reiches nach Posen gekommen sind. Die Kulturschrittleiter traten am Mittwoch zu einer eiaenen Arbeitstagung in Posen zusammen.

Nachwuchskonzerte der HJ.

Vor kurzem hatte der für die englische Jugendberziehung verantwortliche Minister geglaubt, der deutschen Jugend Kulturtätigkeit und Verrohung vorwerfen zu können. Reichsleiter Baldur von Schirach hatte ihm darauf eine schlagende Antwort der deutschen Jugend zuteil werden lassen. Anders als in dem angeblich um die Kultur so besorgten England ist im Großdeutschen Reich, während die Waffen sprechen, auch die Sprache der Jungen nicht verstummt. Gerade nach dem zweiten Kriegswinter kann die Hitler-Jugend auf ein außerordentlich reges und blühendes Kulturleben zurückblicken. Der Veranstaltungsring der HJ. hat in steigendem Umfange seine Jungen und Mädel in die Theater, Konzerte, Dichterlesungen, Vorträge und Filmstunden geführt. Besonders bewährt haben sich die im ersten Kriegswinter geschaffenen „Konzerte der Jugend“, für die sich hervorragende Künstler und Orchester neben ihrer sonstigen reichen Konzerttätigkeit zur Verfügung stellten. Die Konzerte der Jugend haben im Kriegswinter 1940/41 bereits weit die Zahl hundert überschritten. Sie haben sich nicht auf die großen und mittleren Städte beschränkt, sondern sind auch in den kleinen Orten entfernter Landgebiete zu einer beliebigen Einrichtung geworden. Den Konzerten der Jugend wird sich in Kürze eine Reihe Nachwuchskonzerte der HJ. anschließen, in denen junge politische Kräfte aus der Hitler-Jugend herausgestellt werden.

„Tag der deutschen Polizei“ erbrachte 34 Mill. M.

Mehr als 100prozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

Das Ergebnis der am „Tag der deutschen Polizei“ (15. und 16. Februar) für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführten Sammlung hat sich durch die inzwischen eingegangenen Bestimmungen um weitere 2 1/2 Millionen auf rund 34 Millionen erhöht. Gegenüber dem vorjährigen Ergebnis mit rund 16,9 Millionen ist eine Steigerung um über 17 Millionen RM. gleich 100 v. S. eingetreten. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet ergibt dieses bisher einzig dastehende WSW-Ergebnis eine Opferpende von 0,42 RM. für den einzelnen Volksgenossen gegen 0,21 RM. des Vorjahres. Eindeutiger kann die Antwort des deutschen Volkes an die Autokratien, klarer kann das Bekenntnis jedes einzelnen zum Führer und zu seinem Wert nicht sein, als es sich in diesen Zahlen widerspiegelt.

Reichsbeauftragter für Kohle

Wesentliche Vereinfachung der bisherigen Organisation durch eine Neuordnung der Kohlenbewirtschaftung.

Die Bedeutung der Kohle als des wertvollsten deutschen Rohstoffes ist im Kriege deutlich hervorgetreten. Ihre Bewirtschaftung erfordert den reifsten Einsatz aller Kräfte, um die Versorgung der Wirtschaft und der Bevölkerung mit Kohle sicherzustellen. Reichsmarschall Göring hat daher den Reichswirtschaftsminister Funk beauftragt, eine Neuordnung der Kohlenbewirtschaftung durchzuführen. Dabei soll die freie Initiative im Bergbau und im Kohlenhandel weitgehend nutzbar gemacht und zu eigenverantwortlicher Entfaltung gebracht werden. Zur Durchführung der gestellten Aufgaben, insbesondere der Organisation der Kohlenverteilung im großdeutschen Raum, haben sich Kohlenbergbau und Kohlenhandel zu einer Selbstverwaltungsorganisation der „Reichsvereinigung Kohle“ zusammengeschlossen. Vorsitz der Vereinigung ist der Gauwirtschaftsberater, Generaldirektor Paul Fleiger, den der Reichswirtschaftsminister zugleich zum Reichsbeauftragten für Kohle bestellt hat. Diese Neuordnung wird zu einer wesentlichen Vereinfachung der bisherigen Organisation der Kohlenbewirtschaftung führen und eine schnelle und nachdrückliche Durchführung der Regierungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Kohlenwirtschaft gewährleisten.

Sonderbeauftragter für den Kohlentransport

Da die Verteilung der Kohle während des Krieges in erster Linie ein Transportproblem ist, hat der Reichsmarschall ferner den Staatsrat Wilhelm Wettenberg zu seinem Sonderbeauftragten für den Transport der Kohle ernannt. Dieser Sonderbeauftragte wird in enger Zusammen-

Wie Jellen ragten sie aus dem Meer

Torpedotreffer auf zwei britischen Schlachtschiffen — Stotzer Erfolg deutscher Torpedoflieger im Mittelmeer

(Von Kriegsberichter Heinz Eisner)

(NB / Bk.) Auf dem Gesichtsbild einer Kampffliegergruppe in Sicilien. Große Karten an den Wänden mit bunten Fähnchen, Fernsprecher und Kurstabellen geben dem Raum sein Gepräge.

Im Zimmer treffen wir die Befahungen der erfolgreichen Torpedoflugzeuge. Alle Gesichter strahlen freudig und stolz. Grund genug haben sie dazu, nachdem sie im Dämmerlicht des Abends mit ihren silberglänzenden Alen gleich auf zwei englischen Schlachtschiffen der Malana-Klasse Treffer erzielt haben.

„Wir haben schon einige Stunden über dem blauen Meer geschaukelt“, erzählt Hauptmann Kowalewski, der junge energische Gruppenkommandeur mit dem Ritterkreuz, der auch diesen Einsatz mitflog, „und malten uns gerade aus, wie schön es doch wäre, einmal im Liegestuhl auf dem Deck eines Luxusdampfers die Schönheit des stündenden Abends zu erleben. Mein Beobachter war der Meinung, daß in dieser Gegend vor zwei Jahren auch schon einmal mehr Dampfer gefahren wären. Wöglich beginnt der Funken hinter laut zu zählen: „Eins, zwei, drei usw. Punkte!“

Als erster hat er den britischen Flottenverband entdeckt. Zwei Schlachtschiffe, die wie riesige Jellen aus dem Meere ragen, sechs Kreuzer, darunter ein Flakkreuzer, und drei bis vier Zerstörer. Wir drehen noch vor dem Verband ab, denn einweichen ist es noch zu hell zum Angriff.

Nach ungefähr zehn Minuten ist es so weit. Der Beobachter und Kommandant der Maschine, Oberleutnant Lo, läßt über seine Rechenablage gebeugt. Er ist ein Kanakiter der Torpedofliegerei. Er liegt das erste der lauber in Kiellinie fahrenden Schlachtschiffe an. Die Abwehr ist verhältnismäßig zahn, anscheinend sind die Geschützbedienunaen gerade bei Tisch.

In günstiger Schußposition klackt der Mal ins Wasser und nimmt Kurs auf die diden Broden vor uns. Jetzt ist drüben

arbeit mit dem Reichsbeauftragten für Kohle und der Bergbau-Abteilung des Reichswirtschaftsministeriums sowie in steter Fühlung und im Vernehmen mit dem Reichsverkehrsminister alle Maßnahmen treffen, die den reibungslosen Transport der Kohle sicherstellen.

Im Zuge dieser Neuordnung ist das Amt des Reichskohlenkommissars aufgelöst worden. Parteigenosse Paul Walter ist auf seinen Wunsch von dem Reichsmarschall von seinen Aufgaben entbunden worden. Der Reichsmarschall hat ihm für die unter größten Schwierigkeiten geleistete Arbeit seinen besonderen Dank ausgesprochen.

Bahnunglück in Basel

Bei einem Bahnzusammenstoß in Basel wurden insgesamt 37 Personen verletzt. Darunter befinden sich 18 Personen mit schweren, zum Teil lebensgefährlichen Verletzungen. Einer der Verletzten, ein Mann aus Dornach, ist im Spital gestorben.

Ehruvergeffene Frau

Mit einem besonders schweren Fall des verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen hatte sich das Sondergericht Dresden zu befassen. Angeklagt war die ledige Elsa Martha Weickel aus Meibersdorf (Sachsen). Sie hatte sich, obwohl sie kurz vor ihrer Verheiratung stand, mit einem Kriegsgefangenen wiederholt eingelassen und war dabei den Wünschen des Kriegsgefangenen sogar entgegengekommen. Das Sondergericht verurteilte die ehruvergeffene Frau zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Volksschädlinge hingerichtet

Am 15. März 1941 sind der 30jährige Hubert Döschel und der 27jährige Josef Lindner aus Linz hingerichtet worden, die das Sondergericht in Linz als Gewaltverbrecher und Volksschädlinge zum Tode verurteilt hat. Döschel und Lindner waren schwer vorbestrafte Gewohnheitsverbrecher, die in Linz und Umgebung während der Verdunkelung Einbruchsdiebstähle begangen und sich Verfolgern gegenüber mit Waffengewalt widersetzt haben.

Hinrichtung eines Gewohnheitsverbrechers

Am 18. März 1941 ist der durch Urteil des Sondergerichts Dortmund vom 10. Februar 1941 als Volksschädling zum Tode verurteilte Adolf Koch hingerichtet worden.

Die sächsischen Waldblaufmeisterschaften in Dresden

Die sächsischen Waldblaufmeisterschaften werden am 27. April in Dresden durchgeführt. Vorgehen ist das Gelände der Dresdner Heide zwischen Weißer Hirsch und Bühlau mit dem Platz des W. Weißer Hirsch als Start- und Zielplatz. Vorbereitung und Durchführung liegen in den Händen des Sportbezirks Dresden.

aber auch die Abwehr munter geworden, und selbstverständlich so, daß man sie lieber im Abflug sieht als im Anflug.“

Kunfer und Bordmechaniker berichten weiter: „Deutlich konnten sie die Bahn der laufenden Torpedos verfolgen. Lange Sekunden des Wartens. Beide haben sich in den engen Funkenflü geklemmt, um besser beobachten zu können. Dann geht drüben eine Explosion hoch, über der später eine schwarze Rauchwolke steht.“

Noch immer schießt die Abwehr wütend und pausenlos. Diesen günstigen Augenblick hat die Rottenmaschine abgewartet, deren Kommandant, Leutnant B., mit einem jungen harten Lachen auf dem Gesicht, jetzt weiter erzählt: „Der erste war ja getroffen.“

Wir nehmen Kurs auf den zweiten.

In aller Gemütsruhe schiden wir unseren Mal auf den Weg und können noch in einer weiten Elnstunde ungestört abdrehen, ehe die Kerle da unten auch uns ihre eiserne GröÙe heraufschiden. Wieder wartet die Befahung eines deutschen Torpedoflugzeuges. Endlos scheinen die Sekunden, bis auch hier eine Detonation anzeigt, wie lauber der Torpedo gelesen hat.“

„Zwei Schlachtschiffe auf einmal. Langsam aber sicher dürfte den Engländern die Luft am Befahren auch des östlichen Mittelmeerraumes vergehen“, schließt Leutnant B. seine Schilderung. Man war mit der einmal gemachten Beobachtung nicht zufrieden. Nach geramer Zeit luden die Flugzeuge wieder den englischen Flottenverband und fanden ihn auch sehr schnell, weil ihn immer noch zwei gewaltige Rauchfäulen weithin verrieten.

Der Heimflug durch die dunkle Nacht bis zum Heimatflug haben war „bestens“, wie die Kampfflieger dieser Gruppe lagen, wenn sie ihre besondere Anerkennung und Zufriedenheit ausdrücken wollen. Ganz im Gegensatz zum Gegner, der die unangenehme Ueberreichung im Dämmerlicht des sonnigen Märztags kaum allzu schnell vergessen dürfte, nachdem zwei seiner stolzesten Schiffe schwer getroffen wurden und wahrlich die nächsten Wochen in den Dods zubringen müßten.

Schrittleiter Walter Sieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Für alle grobe Putzarbeit — Steinböden, Fliesen, Becken usw. — sollten Sie jetzt an Stelle von Seife ATA grob nehmen; es ist der zeitgemäÙe Reinigungshelfer für jeden Haushalt.

Turngemeinde Bad Schandau

Einladung zur ordentlichen Jahreshauptversammlung

Donnerstag, den 27. März 1941, 20 Uhr in Gerschners Gaststätte

Tagesordnung:

1. Jahresberichte
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vereinsführers
3. Genehmigung des Haushaltvoranschlags

H a m m e r, Vereinsführer

Gasthof Broffen

Jeden Sonnabend

Zanzabend

Es spielt die Reinhardtshorfer Kapelle

Familiendrucksachen von der Sächsischen Elbzeitung



Nur in der Dose

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden

Kalk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Bad Schandau: Drog. Kayser

Weiß- und Rotweinflaschen, leere

kauft



Frau für nachmittags zum

Aufwaschen gesucht

Ronditorei Stammler,

Part-Café

Anzeigenwerbung

lohnt sich in jedem Falle!

Rirnikschalbahn

Bad Schandau — Lichtenhainer Wasserfall

Betriebsöffnung am Sonnabend, dem 22. 3. 1941

ab Bad Schandau: 8.10 10.35 12.35 14.35 18.10

ab Wasserfall: 9.05 11.15 13.15 16.05 18.40

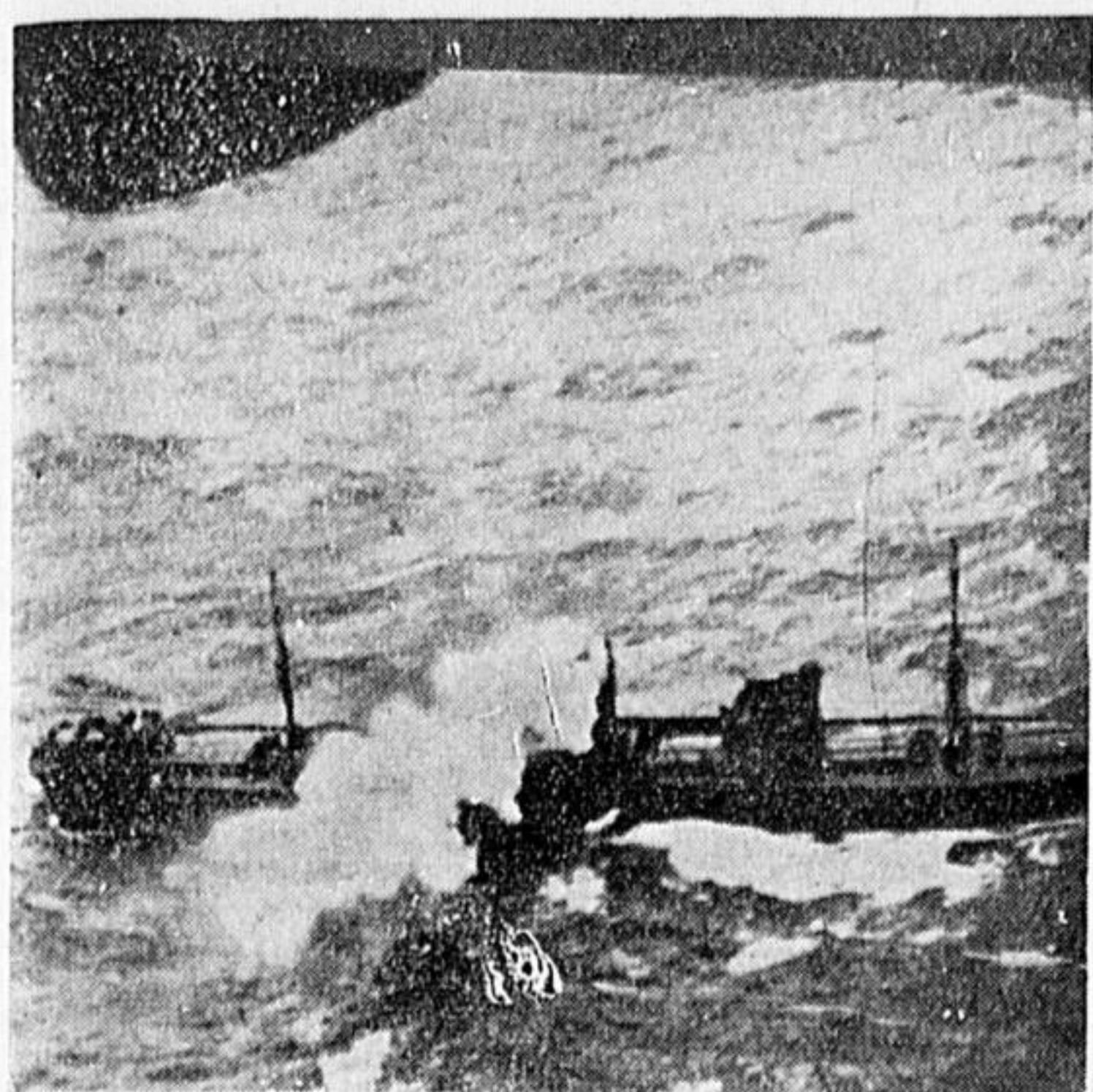
Bei Bedarf verkehren Sonderwagen

Die Betriebsverwaltung.

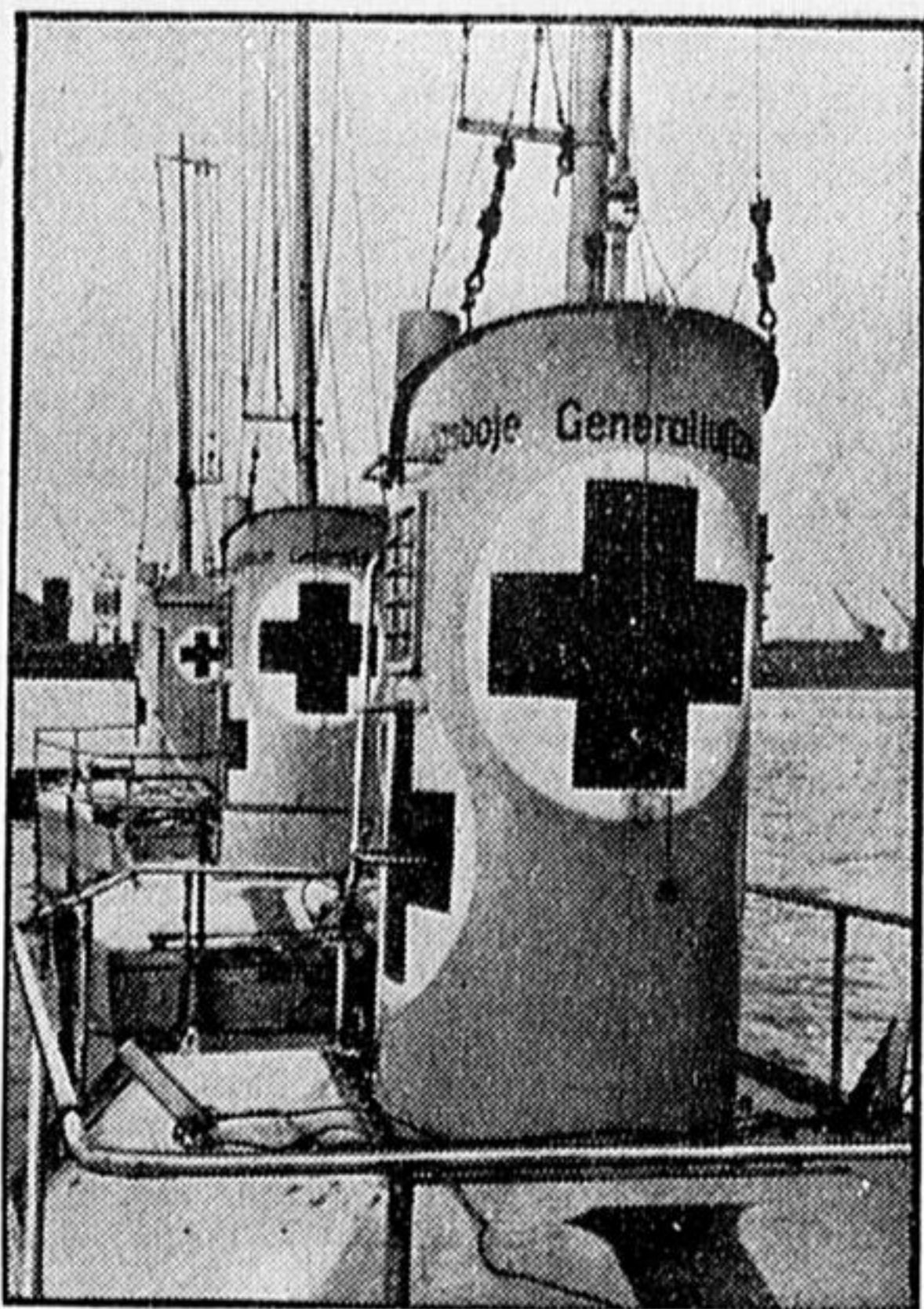
Ihr Sohn im Felde...

liest nichts lieber als seine gewohnte Heimat- und Familienzeitung. Machen Sie ihm die Heimatzeitung täglich durch uns

Zeitungsausgabe nur bis 6 Uhr abends!



Treffer mittschiffs 290 Kilometer westlich Irland. Luftangriff auf das Handelsschiff „Temple Head“ (1427 BRT). Das Schiff stoppt. Bei leichter Schlagseite läßt eine starke Dampfvolte auf Beschädigung der Kesselanlage schließen. Luftwaffe-Weltbild (M).



Das sind die Rettungsbojen der Luftwaffe, die den tapferen Fliegern auf dem weiten Meer eine willkommene Rettungsstelle sein werden, falls der „Vogel“ einmal lahmgelassen sein sollte und eine Notlandung vorgenommen werden muß. Die Boje enthält Schlaflöcher, so daß die Männer nicht auf die nötige Nachtruhe zu verzichten brauchen. Auch warme Kleider und Nahrungsmittel stehen in genügender Menge zur Verfügung. (Pst. Paul, WZ, M.)



Der Führer übernimmt die Patenschaft für die Drillinge von Mochau

Der Geburtstagsfeier des Wundkonzertes verkündete am Helldenkentag den seltenen Fall einer Geburt von Vierlingen für den Befreiten Wilhelm Doms aus Mochau in Schlesien. Ein Mädchen ist kurz nach der Geburt gestorben. Der Führer selbst hat für diese Drillinge die Patenschaft übernommen. — Unser Bild zeigt die Drillinge am Tage nach der Geburt. (Presse-Hoffmann, M.)

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

5. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Und nun hatte er sie anscheinend erschreckt, denn sie gab nur zögernd ihre Hand in die seine. Schöne Hände! dachte der Mann, aber er küßte sie nicht wie sein Freund. Er umschloß sie nur einen flüchtigen Augenblick ganz fest.

„Ich danke Ihnen auch, Fräulein Dahlen, daß Sie mitkommen wollen. Ich hätte mich ja auch von meinem Freund trennen können —“

„Aber nein — auf keinen Fall! Wir werden dich allein hier herumlaufen lassen — an unserem letzten Abend!“ Der Rechtsanwalt protestierte.

„Ja — dann haben Sie mich also auf dem Hals, Fräulein Dahlen. Und ich muß Ihnen ehrlich sagen, daß ich mich darauf freue, Sie nun endlich persönlich kennenzulernen. Ihre Briefe waren mir immer wie ein lieber Gruß — irgendwie vertraut — —! Sag mal, Friedrich — wollen wir für den Rest des Abends hier stehen bleiben?“

„Nein, natürlich nicht! Ich habe doch einen Tisch bestellt.“

Der Rechtsanwalt hielt ritterlich vor den Damen die Türe des großen Kaffees auf. Da seine Braut sich dicht neben ihm hielt, mußte Sabine zuerst eintreten und das war ihr immer schrecklich. So unter den Blicken von vielen fremden Menschen durch einen belebten Raum gehen zu müssen, war ihr eine Qual.

„Später fand ich auf der Weide außer mir noch andre Käbber!“ murmelte jemand neben ihr.

Christof Holthausen, der noch ein Stück länger war als sie, griff über sie weg nach dem Vorhang, der den inneren Eingang verschloß und ließ sie so dicht neben sich eintreten, daß sie sich vollkommen von ihm beschützt vorkam.

„Unter den Menschen hier ist keiner besser als Sie, Fräulein Dahlen, aber ich kann es verstehen, daß es einer feinfühlenden Frau unangenehm ist, von allen Seiten angestarrt zu werden. Die liebe Mitwelt ist nun mal neugierig.“

Das sagte er ganz wie nebenbei, aber es schwang ein Ton in seiner Stimme, der Sabine aufblicken ließ. Was war dies für ein Mensch?

Während sie sich an dem Tisch, der sehr geschützt in einer Ecknische des großen Saales stand, gegenüber saßen, konnte Sabine sich Christof Holthausen genauer ansehen.

Er war nicht mehr jung, sicher über vierzig, die Schläfen zeigten schon einen grauen Schimmer. Er war auch nicht hübsch — nein, gar nicht. Dazu hatte er viel zu harte Züge. Er sah aus wie ein Mensch, der schon vieles erlebt hatte. — und sicher nicht immer nur leichte und angenehme Dinge. Wie er wohl lebte?

Er sah aus wie das Urbild eines preußischen Offiziers — er hielt sich auch so aufrecht.

Sabine konnte ihn ungehindert betrachten, denn er bertet mit seinem Freund und einem Kellner eifrig über

der Weinkarte. Er schien ein Kenner zu sein, nach der Miene des Kellners zu schließen.

Hede Walter stieß Sabine an: „Gefällt er Ihnen? Ich finde ihn Klasse! Mit dem langweilen Sie sich sicher nicht, Sabine!“

Nein — Sabine Dahlen langweilte sich nicht. Sie kam gar nicht dazu, und wenn sie später diesen Abend überdachte, dann war alles wie ein Traum. So unwirklich, so überstürzt in den einschneidendsten Ereignissen.

Die Herren hatten ein kleines Essen bestellt, weil sowohl der Rechtsanwalt wie Christof Holthausen an diesem Tag noch nicht allzuviel zu sich genommen hatten. Der Rechtsanwalt hatte keine Einberufung erst am Vormittag bekommen und von da an eigentlich noch keine Minute Zeit gehabt, an irgend etwas anderes als an die Ordnung seiner Geschäfte zu denken.

Und Christof Holthausen war überhaupt erst vor einer Stunde in Essen angekommen. Im Flugzeug aus England, wie er erzählte. Er war dort, das heißt in Schottland, auf der Hühnerjagd gewesen und war ziemlich überstürzt abgereist.

„Es sieht verdammt ungemütlich aus da drüben, und ich komme mir hier vor wie im Märchen. Überall ist Ruhe. Sehen Sie sich doch nur mal hier um!“

Er wies mit der Hand über den Raum. Da spielte die Kapelle, fröhliche Menschen läßen zusammen oder tanzten —

„Es ist noch kein Krieg erklärt, aber — — es gibt Krieg?“

Sabine konnte es nicht hindern, daß ihre Stimme zitterte.

„Es ist gar nicht zu vermeiden. Wenn man, wie ich, aus England kommt, weiß man das. Die Engländer wollen den Krieg. Sie brauchen ihn, wenn sie nicht mit samt ihrer Welt Herrschaft vor die Hunde gehen wollen. Das wissen sie nämlich ganz genau. Der Krieg ist ihre letzte Chance. Nun — wir werden ihnen den Weg ins Verderben schon gehörig abkürzen.“

Ein harter Schein stand in den Augen des Mannes. Da sah er Sabines erschrockenes Gesicht und umschloß ihre kalt gewordenen Finger mit seiner Hand.

„Fürchten Sie sich, Fräulein Dahlen?“

„Ich? O nein!“

Sabine atmete auf, wie von einem Druck befreit. Was ging nur von diesem Mann für ein Einfluß auf sie über? Sie hatte eine Sekunde erlebt, die von zitternder Angst um ihn erfüllt gewesen war.

„Ich fürchte mich nicht und es gibt auch niemanden, um den ich bangen müßte.“

„Allein auf der Welt? Sie Kind!“

Christof Holthausen hielt die kleine Hand noch immer fest.

Dann stand er plötzlich auf und verneigte sich: „Wollen wir tanzen?“

Weich hielt er das Mädchen in seinem Arm. Da er etwas größer war als sie, konnte er den Ausdruck ihres Gesichtes nicht sehen, aber er empfand den zarten Duft, der aus ihrem Haar aufstieg, und er erkannte unter der schönen Stirn die ein ganz klein wenig schräge Linie der Augen.

„Darf ich Sie „Sabine“ nennen, Fräulein Dahlen?“

Er führte so gut und musikalisch, daß Sabine alles um sich herum vergessen hatte, beinahe sogar den Mann, mit dem sie tanzte. Aufgeschreckt sah sie ihn jetzt an:

„Oh — warum?“

„Weil ich es gern möchte. Bitte — es ist ja mein letzter Abend.“

„Morgen kommen Sie zu Ihrem Regiment?“

Das ist doch Quatsch, Sabine — das weißt du doch — — aber sie mußte etwas Belangloses sagen, seine Stimme zwang sie dazu. Wenn sie nicht irgend etwas fragte, würde sie anfangen zu heulen.

„Ja, ich übernehme meine Kompanie. Ich habe gerade, ehe ich nach Schottland fuhr, eine Uebung gemacht. Sabine, wollen wir nachher das Brautpaar sich selbst überlassen? Schenken Sie mir ein paar Stunden, lassen Sie uns irgendwohin gehen, unter den Himmel und die Sterne. Ich komme mir hier so eingesperrt vor. Sie brauchen nichts zu fürchten, ich will nichts weiter von Ihnen, als eine Mädchenstimme hören, ein Mädchen neben mir haben.“

Ein Mädchen — nicht mich! Ganz egal, was für eins! ging es erleichtert durch Sabines Sinn.

Ja, weshalb sollte sie nicht mit ihm gehen? Hede würde ihr nur dankbar sein.

Aber vorerst blieben sie doch noch eine ganze Weile und tanzten, und Christof Holthausen trank mit Genuß den guten Wein.

Nun er Sabines Versprechen hatte, eilte es ihm nicht mehr so sehr. Die Nacht war ja noch lang.

Er war ein anregender Gesellschaftler, konnte von der ganzen Welt erzählen, und alles, was er vorbrachte, war spannend und fesselnd. Ich möchte gerne wissen, was er eigentlich genau ist! dachte Sabine, aber fragen mochte sie ihn nicht.

Eine Frage des Rechtsanwaltes klärte sie auf.

„Ist dein letztes Buch schon erschienen, Christof? Ich hörte noch nichts davon —“

„Es sollte erst zum Weihnachtsgeschäft auf den Markt kommen. Mein Verleger verpflichtet sich anscheinend viel davon. Mir kann das ja lieb sein. Lesen werde ich es wohl nicht mehr.“

Da war wieder der Schatten über seiner Stirn, vor dem Sabine sich fast unbewußt fürchtete. Er sollte lächeln, plaudern, tanzen, aber nicht so aussehen.

„Sei nicht so pessimistisch, Christof. Der Krieg wird schon nicht solange dauern. Mach doch meiner Braut keine Angst. Warum sollst du denn dein eigenes Buch nicht lesen können?“

Der Rechtsanwalt hob sein Glas: „Auf guten Erfolg, Christof!“

„Danke. Und nun darfst du ruhig ein erleichtertes Gesicht machen, wenn ich dich bitte, mich und Fräulein Dahlen jetzt zu beurlauben. Wir wollen euch nicht länger stören —“

„Sabine?“

Hede Walter sah erstaunt auf.

„Herr Holthausen will mich nach Hause bringen, Hede“, sagte Sabine und ärgerte sich im selben Augenblick. Weshalb schwindelte sie denn die Freundin so an?

Was mußte der Mann an ihrer Seite von ihr denken? Sie konnte doch ruhig sagen: Wir wollen noch ein Stück spazieren gehen. Da war doch nichts dabei.

Ihre Lügerei gab der ganzen Sache erst eine Bedeutung, die sie nicht hatte.

Sabine biß sich in die Lippen und schämte sich schrecklich. (Fortsetzung folgt.)

3. Rührteig-Rezept von Dr. Oetker

Kartoffelnapfkuchen:



1 Ei, 175 g Zucker, 1/2-1 Glaschen Dr. Oetker Back-Aroma Zitronen, etwas Salz, 1 Päckchen Dr. Oetker Soffen- oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, etwa 1/8 Liter entrahmte Frischmilch, 250 g gekochte Kartoffeln (vom Tage vorher), 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 100 g Rosinen oder getrocknetes Mischobst.

Das Ei, der Zucker, die Gewürze und das mit etwas Milch angerührte Soffen- oder Puddingpulver werden nach und nach gut miteinander verrührt. Die durchgeseihten Kartoffeln (der Teig wird glatter und feiner, wenn man die Kartoffeln zweimal durch ein Sieb streicht oder durchpresst) und das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl werden abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reifend) vom Löffel fällt. Die gereinigten Rosinen oder das gereinigte, entleerte, in Würfel geschnittene Mischobst werden zuletzt unter den Teig gehoben. Man füllt ihn in eine gut gefettete, mit geriebener Semmel ausgeklebte Napfkuchenform.

Backzeit: Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Bitte ausschneiden!



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!

Bauen und kämpfen

Eine junge, dennoch ruhmräiche Truppe

Bautruppen machen alles und sind überflüssig! Sie bauen Straßen und Brücken, räumen Hindernisse, befestigen Minen. Sie folgen oft der Spitze, eilen vielfach ihr voraus und bahnen ihr und der folgenden Haupttruppe den Weg. Sie entlasten die Pioniere, die einst mit Brückenbauten und Straßenbauten überlastet waren und dadurch selbst nicht den Kampf der Truppe kämpfend unterstützen konnten. Dabei sind die Bautruppen keine Wiederholung der im Weltkrieg geschaffenen Armierungstruppe.

Infanteristische Grundausbildung wird zunächst einmal dem jungen Soldaten zuteil, und sie kommt ihm immer wieder zufluten. Sie ist von Wert nicht nur, wenn es heißt, mitten in der Arbeit auf vorgegebenen Kosten zum Gewehr zu greifen, sondern sie vermittelt auch tiefes Verständnis für die Notwendigkeiten des Kampfes. Denken wir nur an das Fahren, das ein wichtiges Element der modernen Kriegführung geworden ist und Ueberrassungen ermöglicht.

Wegbereiter über Rhein und Maginotlinie

Als vor bald nun Jahresfrist unsere Truppen im Angesicht der feindlichen Bunker den Oberrhein überdritten, da hatten die Bautruppen mit den Voraussetzungen für den Sieg gearbeitet. Sie hatten Gefechtskolonnenwege in der Wälder der Rheins angelegt, wie die Altwässer und Nebenarme des Rheins überbrückt. Allein dadurch konnte die Bereitstellung der Truppen und des Gerätes dem Einbild des Gegners entzogen und das Moment der Ueberrassungen voll ausgenutzt werden. Und wenn bei dem schnellen Vormarsch durch Holland oder Belgien und dann in Frankreich die Straßen unter der starken Belastung litten, so litten, daß bei Eintritt schlechter Witterung weder Eriach noch Nachschub hätte folgen können, wieder waren es die Baubataillone, die Hand anlegten und Straßenzüge ausbesserten, nach der Zerstörung durch feindliche Einwirkung neue Straßenzüge anlegten, Trichter zuschütteten oder überbrückten und so zu ihrem Teil die Verbindungen sicherten. Oder: Eine kleine französische Stadt ist vom Gegner zur Verteidigung ausgebaut worden. Am Flußlauf sind Bunker, an anderen Ufer, weit vorgehoben Panzerwagenpforten geschaffen, die Anfahrtsstraßen ebenfalls gepflastert oder vermint. Ein Teil des Geländes ist durch Auffüllung eines Wasserlaufes unbrauchbar gemacht, die über den Fluß führenden Brücken sind gesprengt. Hier hatten die Baubataillone eine dankbare Aufgabe. Die Straßensperrungen waren zu beseitigen, die Straßen wieder befahrbar zu machen. Der aufgebaute Wasserlauf war in sein altes Bett zu leiten, das Gelände von Tanksperren und Minen zu säubern. An Stelle der zerstörten Brücke wurde eine Behelfsbrücke errichtet, daneben

für Fußgängerverkehr eine Pontonbrücke und die Zufahrtsstraße geschaffen, und zwar so, daß der Ort umgangen und dadurch ein flüssiger Verkehr erreicht wurde. Innerhalb des Ortes waren die Schäden der Kampfhandlungen zu beseitigen, die Straßen von Mauertrümmern und Sperrern freizumachen, die Baufähigkeiten für die Benutzung wieder herzustellen. Dabei hat die Bau-truppe vielfach auch Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Verkehrsanlagen wieder in Betrieb setzen helfen. An zwei Modellen ist dieser Einsatz in allen Einzelheiten abzulesen. Auch sie wurden von den geschickten Händen der Baujünglinge geschaffen und sollen nun vom OKW auf Wanderdistanz geschickt werden, um Zeugnis abzulegen vom Wert und vom Wirken dieser Truppe.

Mit Gewehr und Maurerkelle

Entsprechend diesen vielseitigen Aufgaben ist die Ausbildung geübt. Selbstverständlich, daß der Mann der Bau-truppe das Rudern beherrscht, daß er mit Behelfsmitteln, wie sie ein Wald, ein Bauplatz und vorgefundene Bretter bieten, ein Floß zu bauen weiß, daß er Hindernisse durch Sprengen beseitigen kann. Und der Umgang mit der Maurerkelle will ebenfalls gelernt sein. Wir sahen es auf dem Übungssplatz eines sächsischen Baubataillons. Hier sind Häuser entstanden, dort eine kleine Talpferre, an anderer Stelle ist für die Zwecke und den Bedarf des Bataillons ein Steinbruch wieder in Betrieb genommen; Arbeitskräfte sind die Soldaten selbst, denen all dies wichtiges Können vermittelt. Denn aus Behelfsmitteln mit Säge und Hammer Dinge von Wichtigkeit und wenn nötig von längerem Bestand zu fertigen, das will gelernt sein von Männern, von denen die wenigsten von der Zukunft und die meisten aus anderen Berufen als des Bauhandwerks stammen. Und mit welcher Schnelligkeit wurde eine Behelfsbrücke für 24 Tonnen Belastung geschaffen!

Aus den Erfahrungen des Weltkrieges heraus wurden die Baubataillone geschaffen. Aber ihre Anfänge reichen doch schon weit in die Geschichte des Bionierwesens zurück. Einen Teil der Bionieraufgaben, nicht zuletzt auch den Festungs- und Eisenbahnbau, aber auch die Herstellung z. B. der Spanischen Reiter haben sie übernommen. Und so jung die Truppe selbst ist, so große Erfolge hat sie erzielen helfen so großen Anteil hat sie am Ruhm der jungen deutschen Wehrmacht. Es sind Erfolge, die der Führer anerkennt, Erfolge, die aber auch unter blutigen Verlusten von dieser jungen Truppe erkämpft wurden. Denn ihre Leistung heißt:

Bauen und kämpfen!

Im Innern des Schwammes. In der Natur ist alles enthalten, was das Geschöpf zu seines Leibes Nahrung und Notdurft gebraucht. Es besitzt auch die Fähigkeit, den Zustrom nach Wunsch abzufloppen: Die Bewegungen, die hierfür in Frage kommen, gehen gewiß in beschaulicher Ruhe vor sich. Immerhin genügt der Bruchteil einer Minute. Das Schließen der Pforte erfolgt, wenn sich das Tier beunruhigt fühlt.

Diese Geschöpfe, die auf recht niedriger Stufe stehen, sind übrigens harmloser Natur. Es geschieht nicht sehr häufig, daß sie die Schalen lebender Muscheln befallen und dadurch Schaden stiften. Der Bohrschwamm geht nicht immer so weit, daß er die Mauer in ihrem Wachstum stört. Solange er sich auf die äußersten Schichten beschränkt, beeinträchtigt er seine Wirkin nicht nennenswert. Und es wird ihm zudem viel angenehmer sein, wenn er sich bei der Koralle häuslich machen kann. Hier bestehen ausgebreitete Siedlungsmöglichkeiten, was allerdings selbst in dem stummigen Bereich dieser Unterwelt kein Geheimnis geblieben ist.

Die Stimme aus dem Sarg

In Bich in Spanien hatte ein Fischer einen bei ihm bestellten Sarg auf dem Omnibus zur Beförderung ins nächste Dorf verladen. Da der Omnibus überfüllt war, kletterte ein Bauer auf das Dach, wo man den Sarg festgebunden hatte, und setzte sich darauf. Während der Fahrt begann es kräftig zu regnen. Der pfiffige Bauer aber wußte sich zu helfen. Er legte sich in den Sarg und schloß sich vor dem Regen dadurch, daß er den Deckel über sich wieder schloß. Auf der nächsten Haltestelle kletterten zwei weitere Passagiere auf das Dach des Kraftwagens. Sie ahnten nichts von dem Inhalt des Sarges. Als nun nach einiger Zeit der Sargdeckel sich etwas hob, eine Hand zum Vorschein kam und eine grabestimmige Stimme fragte: „Regnet es noch immer?“ da wurden die abergläubischen Leute von einem derartigen Schrecken gepackt, daß sie besinnungslos von dem in schneller Fahrt befindlichen Omnibus herabsprangen. Dabei wurde der eine der Männer sofort getötet und der andere schwer verletzt.

Der Schwamm durchbohrt den Stein

Eigenartiger Wohnungsbau in der Meerestiefe.

Steter Tropfen höhlt den Stein. Es kann daher eigentlich nicht wunder nehmen, daß Weichtiere, Würmer, Schwämme in der Lage sind, den harten Stein zu durchbohren und sich darin eine Wohnung zu bauen. Denn natürlich tobt auch in der Meerestiefe der Kampf ums Dasein. Er verleiht selbst dem zartesten Geschöpf ein Mindestmaß von Kräften. Bei den Schwämmen und ihren Schiffsalgenosseten ist es neben der Bewegung, die sich durch Ziehen, Schleppen und auf ähnliche Weise äußert, auch die Verwendung chemischer Mittel. Das Vorhandensein dieser Helfer läßt sich schon daraus schließen, daß die Mehrzahl der genannten Kreaturen nur den Kalkstein angreift. Darüber hinaus allerdings bringen verschiedene Muscheln es fertig, selbst in den härtesten Kalkstein einzudringen, ohne chemische Mittel, allein durch Kapselfortschritt.

Wie Dr. Peter Volz in der „Anschauung“ berichtet, hat man das Vorgehen der Schwämme genau beobachtet. Eine schwimmende Larve wurde auf ein kleines Kalkplättchen gesetzt, das aus einer Austeruschale stammte. Als bald erschien auf der Oberfläche die Zeichnung einer Röhre. In die Grenzlinien hinein wuchs nun der Körper des Schwammes. Er bohrte sich immer tiefer ein. Dann hob das Tierchen die Gesteinsstücke aus den Röhrenöffnungen heraus. Es dauerte einen Tag, dann war die erste Bohrkammer hergestellt. Die weiteren folgten.

Man kann dem großen Wirken dieser kleinen Kräfte keine Anerkennung nicht versagen, selbst in Unbetracht der Tatsache, daß die Tierchen außer mit den Muskeln auch mit ätzenden Säuren arbeiten. Um so leichter ist es ihnen gemacht, an die Nahrung spendenden Quallen heranzukommen, an das Meerwasser nämlich, das die Körper umspült. Es muß nur für regelmäßigen Zu- und Abfluß gesorgt werden, und das geschieht durch die feinen, unaufhörlich schlagenden Geißeln im

Der Unfall im Wald

Ein oberbayerisches Geschichtchen von E. Trost.

Das Knirschen der Sägen und der Schall der Holzgäbe klingt laut durch den Hochwald. Hoch droben auf dem Fichtenbrand schaffen die Holznechte im neuen Schlag. Es ist eine harte und gefährliche Arbeit. Tief kriecht sich die mächtige Zweimannsäge in die harzigen Stämme. Die Krone neigt sich — tief, immer tiefer. Da heißt es aufpassen, ehe der riesige Stamm zur Erde kracht!

Trotz aller Vorsicht ist rasch ein Unglück geschehen. Ein Stamm fällt in die verkehrte Richtung. Seine langen buschigen Äste erwischen den Muggenthaler-Michl gerade noch, bevor er beiseitespringen kann, und hauen ihn auf den felsigen Boden, daß ihm die Funken vor den Augen tanzen. Als die Kameraden den Michl unter den Fichtenzweigen hervorziehen, ist allerhand Schaden festzustellen. Die lodene Hohe hängt im Felsen, das Hemd ebenfalls. Die Knöchel ist verstaucht, und auch der Schädel des Michl hat etliche Verletzungen davongetragen. Der Muggenthaler kann nunmer gehen. Da schaffen ihn etliche Kameraden auf Fichtenästen hinunter bis an die Waldstraße. Der Pauli holt den Doktor aus dem nächsten Dorf. Der kommt denn auch bald in seinem alten rumpelnden Luterkel gefahren und ladet den Michl auf, um ihn daheim in seinem Ordinationszimmer richtig zu verbinden und einzuschneiden. Der alte Holzer-Kaverl fährt zur Hilfeleistung mit.

Der Muggenthaler-Michl hocht wie ein Häufel Elend auf dem abgehackten Autopolster und stöhnt und jammert: „Oh mei, Kaverl, i sag' dir's, dös bißl Wehdam machert mir rein garnix aus! Der Hagen heilt scho bald wieder und dös andere aa. Aber, aber, was wird mei Kathl sagen, bal sie von der Sach erfahrt! Wird die masseln, wann i heimkomm und d' Hosen hin is und's fast neue Hemmd aa und i so lädiert bin, daß i a Zeit nit arbeiten kann! Du Depp, wird d' Kathl sagen, wärs halt g'schwind auf d' Seiten g'puppl! Aber da sieht man's halt wieder, wie sandumm daß d' bist — Oh mei, oh mei, Kaverl, i hör' scho schimpfen... Mir graust, bal i hernach zur Kathl heimfahren soll!“

Der alte Kaverl zieht überlegend an seiner kalten Pfeife. Es ist im ganzen Tal bekannt, daß die Muggenthaler-Michl kein Guten raucht. Ihr Mann kriegt nix zu lachen, wenn er in dem Zustand zu Haus auftaucht —

„Weißt was?“ sagt der Kaverl endlich nachdenklich. „Da muß man s' halt mit der Kathl ganz einfach diplomatisch

machen! Ma muß ihr die Sach so zubringen, daß sie sich am End noch recht freut, daß du mit zerriss'ne Hosen und an lädierten G'stell hoatommst.“

„Ja mei, wie soll i denn dös machen?“ ächzt der Michl. „Dös kannst du ma net!“ erklärt der Kaverl. „Dös kann grad i. Aber i sag' dir, i kann aso, daß dei Kathl nimmer schimpft, sondern dir no a Bußl gibt, balst kimmst!“

„D' je, i hab scho seit guat zehn Jahr von der Kathl koa Bußl nimmer kriegt.“

„Deut dervischt eins. Wirft es scho seh'n“, erwidert der Kaverl überzeugt. „Aber wie is dös nacha, zahlst nur dann aa a Maß Bier?“

„Drei Maß zahl i dir gern, wannst 's mit der Kathl in Ordnung bringst!“ verspricht der Michl.

„Alsdann, s' gilt. Derweil di der Dokter verbinden tut, geh i zu der Kathl und mach mit ihr dös Diplomatische ab.“ Eine Weile später beritt der Kaverl die Knele, verzuzte Küche vom Muggenthaler-Gütl. Die Muggenthaler-Michl in richter am Pferd gerade das Futter für die Schweine zurecht. Erstaunt schaut sie auf. „Ja Kaverl, was tußt denn du am helllichten Vormittag herunten im Dorf?“

„Ja mei — dös is halt scho amal a so a Sach —“ seufzt der Kaverl und hocht sich auf die Ofenbank. „Siehst, Kathl, es is diam amal aso auf der Welt... Der Michl is uns allerweil a guater Kamerad g'wesen, und mir hab'n ihn alle recht gern g'habt.“

„Was is denn mit'n Michl?“ fragt die Kathl. Fregend etwas kommt ihr nicht recht geheuer vor.

„Ja mei, der Michl... Wel, Kathl, du hast doch dein' Michl aa ganz gern g'habt, wannst ihm aa meistens d' Hüll richtig eing'heizt hast, net wahr? Aber jetzt is scho amal so, wie 's is.“

„Marand Josef, was is denn los?“ schreit die Kathl voll Angst. „Ja no — Schau, Kathl, mir haben an Baum g'fällt. A Moordstrunne Fichten. Und die is halt a bissel z' fruh umkracht. Der Michl hat nimmer rechtzeitig wegkönnen. Der Baum is halt auf den Michl auffig'fall'n. Sei Hemmd hat's z'rissen und d' Hosen is hin und der Michl selber — no, dös kannst dir eh scho denken —“ Der Kaverl wischt betrubt seine Augen.

„Jefas Maria!“ kreischt die Kathl. „Mein Michl hat's derfchlagen! Mei Michl, mei guater Michl!“ Sie sinkt auf den Stuhl und heult zum Steinerweiden. „Mei Michl —! Grad gestern hab i no zant mit ihm und hab' ihm an Besen nach-

Aus Gramm wird Kilogramm

Hausfrau und Kriegserzeugungs-schlacht

Nicht „Manu!“ sagen. Es ist nicht gemeint, daß die Hausfrau vielleicht in ihrem Knechtlichen denken sollte, die sie sicher auch in diesem Jahr wieder mit kleinen Küchentrütern besetzen wird. Das braucht wohl der deutschen Hausfrau nicht anmerken zu werden. Das tut sie von selbst kein, in allem Ernst. Es besteht für jede Hausfrau eine Mächlichkeit, sich in die vom Landvolk jetzt benannte zweite Kriegserzeugungs-schlacht einzufinden. Was ist denn der Sinn einer solchen Kriegserzeugungs-schlacht? Doch nichts anderes als Erzeugung des Ertrages! Nun kann man den Ertrag in zweifachem Sinn fassen. Einmal dadurch, daß man mehr erzielt, zum anderen dadurch, daß man das Erzeugte am zweckmäßigsten verwendet und auch nicht ein Gramm davon verkommen läßt. Es ist genau so, wie mit dem Sparen. Da gibt es auch zwei Arten. Die eine grenzt an Geiz, die andere aber meint weißes Haushalten, ohne sich Entbehrungen aufzulegen. Und diese letzte Art des Sparens acht die Hausfrau an. Wenn sie zu ihrem Teil den Verderb bekämpft, wo sie nur kann, dann steht sie in einer Front mit unseren Bauern in der Kriegserzeugungs-schlacht und damit in der großen Front des deutschen Volkes gegen unseren Feind. Und wenn es sich nur um wenige Gramm in jeder deutschen Küche handelt, die nicht verderben, so sind sie auf die Millionenzahl der deutschen Küchen umgerechnet Zehntausende von Kilogramm.

Die Sachte mit dem „Einheitschmutz“

Aus der Arbeit der Versuchsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig

Mit ihrem Haushaltgeld sparlich umgehen, auf der anderen Seite Neuerungen auf hauswirtschaftlichem Gebiet sich nicht zu verweigern, zwischen diesen beiden Polen steht die Hausfrau. Bei der heutigen Vielseitigkeit der Neuerungen auf hauswirtschaftlichem Gebiet fehlt aber der Hausfrau vielfach die Fähigkeit, selbst zu entscheiden, ob ein Gegenstand oder eine Arbeitsweise zweckmäßig und empfehlenswert ist. Von den deutschen Hausfrauen wurde die Versuchsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig, das hauswirtschaftliche Prüf- und Forschungsinstitut des Deutschen Frauenwerks, geschaffen, das mit allen in Frage kommenden wissenschaftlichen Instituten und Warenprüfungsämtern der Wirtschaft in Verbindung steht. Außerdem stehen städtische und ländliche Haushaltungen und Haushaltungsschulen für die praktische Erprobung zur Verfügung. Die Verfahren zur Erprobung wurden in langjähriger Arbeit entwickelt.

Es ist z. B. Waschmaschinen zu prüfen, so ist zu bedenken, daß schmutzige Wäsche etwas durchaus Unterschiedliches ist. Will man aber die Ergebnisse einer Maschine messbar und vergleichbar festlegen, so muß von gleichen Voraussetzungen ausgegangen werden. Also galt es für die Versuchsstelle, zunächst einen „Einheitschmutz“ zu erfinden. Er wurde — die Hausfrauen werden sich wundern — aus einem Gemisch von Majonnaise, Schokoladenpudding und Lanolin hergestellt. Mit ihm wurden Wäsche-stücke gleichmäßig bestrichen, unter gleichen Bedingungen in die Waschmaschinen gebracht, gleich lange gewaschen, und dann wird auf photographischem Wege die Sauberkeit des Stoffes geprüft. Mit ähnlichen gründlichen Methoden wird die Glanzwirkung von Bohnerwasch ermittelt und die erzielte Glätte zahlenmäßig bestimmt. Kochtöpfe werden getönt, um die Güte des Baustoffes zu prüfen; Dampfdrucktöpfe werden genau auf ihre Betriebssicherheit untersucht.

Da werden langwierige, aber äußerst sinnvolle Untersuchungen an Lederkonservierungsmitteln vorgenommen, ein Salatöl-Ertrag, ein Waschmittel begutachtet. Nichts ist zu geringfügig, um nicht gründlich unter die Lupe genommen zu werden. Verfahren für zweckmäßiges Bügeln werden entwickelt, Brennstoffe ausprobiert, Reißproben an Textilien vorgenommen, die Versuchsstelle unternimmt alles was der Hauswirtschaft dient.

Wo sie aber zutrifft ist wo zweckmäßige Verwendung und Preiswürdigkeit in Einlang stehen, wo die Versuchsstelle den Hausfrauen wirklich zur Aufklärung raten kann, versteht sie die zur Prüfung vorgelegten Gegenstände mit dem Sonnenzeichen, das immer nur auf ein Jahr verbleiben wird. Alljährlich wird ein Verzeichnis der mit dem Sonnenzeichen versehenen Erzeugnisse herausgegeben, und dieses Verzeichnis sollte in keiner Einkaufsstelle der Hausfrau fehlen.

Reichsvermittlungsstelle für Frauenberufe. Nachdem der Ausbau der Reichsvermittlungsstelle für Frauenberufe abgeschlossen ist, hat der Reichsarbeitsminister die Bestimmungen dafür zusammengestellt. Die Reichsvermittlungsstelle hat die notwendigen Ausgleichsmaßnahmen und den Arbeits-einsatz für bestimmte Berufe durchzuführen. Es handelt sich um Volkspflegeberufe, Jugendleiterinnen, Kinderärterinnen und Hortnerinnen, technische Assistentinnen, Diätassistentinnen, Heil- und Kranken-gymnastikerinnen, Bibliothekarinnen, Gewerbeleiterinnen, landwirtschaftliche Lehrerinnen, Hauswirtschaftsleiterinnen, ferner um die Garten- und Geflügel-züchterinnen sowie sonstige akademische Berufe.

g'schmissen! Und jetzt is er tot! Oh mei, oh mei, wann i mir grad an einzigsamal mein Michl wiederhaben könnt! Ma mehr tät i ihm a unrechts Wörtl geben! Mei armer Michl! Huhuhu —

Der Kaverl seufzt und schmeuzt sich immer wieder in sein riesiges rotgewürfeltes Sackdud. Dazu murmelt er: „Ja mei, der Michl! A paar Lest haben ihn halt derwischt! D' Hosen werd nimmer zum Fliden sein, und sei Hemmd is aa in lauter Felsen —“

Die Kathl aber jammert weiter und überhört dabei, daß draußen ein Auto vorfährt. Die Küchentür geht auf, und der Muggenthaler Michl humpelt herein. Er stützt sich schwer auf einen Stock, und sein Schädel ist did mit weißer Gase und rosa Pflaster umwunden. Die Kathl starrt ihn an wie ein Gespenst. Dann springt sie mit einem Schrei auf und fällt ihm um den Hals:

„Michl, mei Michl!! Jetzt hab i g'moant, du bist derfchlagen und mausst! Und jetzt bist doch wieder da! O Michl, weil i nur grad dich wiederhab!“ Dabei büffelt die Kathl ihren Michl ab, daß dem beinahe der Schnaufer vergeht.

Der Kaverl steht auf und drückt sich schmunzelnd zur Tür hin: „No also, dann war ja alles wieder guat —“

Da fährt aber die Kathl schon auf ihn los: „Du Depp, du g'eldchter, was jagst denn du, daß der Michl derfchlagen is, wann's gar net stimmen tut?“

„Dös hab do i nie g'sagt! Kannst mir du eppa beweisen, daß i dös g'sagt hatt? I hab grad allerweil derzählt, daß sid der Michl's Hemmd und d' Hosen zerrissen hat's, verteidigt sich der Kaverl.

Die Kathl besinnt sich einen Augenblick: „Dös is eigentlich wahr. — Aber warum bringst du dös nacha so daher, daß oan vor Schreck 's ganze Herz abfällt und ma meinen muß, daß der Michl nimmer lebt? Bist jetzt du so sandumm, du alter Esel, daß d' nix mehr richtig verzählen kannst?“

„Ah naa, i bin grad diplomatisch!“ grinst der Kaverl. „I gib's dir glei diplomatisch!“ zertert die Kathl und greift nach dem Schweinsrückenbübel. Der Kaverl macht einen Riesenschritt und ist langst draußen, ehe sie die dicke Brüh im Kübel gegen ihn in Schwingung bringen kann.

Am nächsten Sonntag aber läßt er sich beim Postwirt die drei Maß Bier gut schmecken, und der Muggenthaler Michl erzählt jedem, der es hören mag, daß der Kaverl sein allerbesten Freund war und mit den Weibern so gut umgehen könnt wie sonst keiner im ganzen Tal.